270. Freitag den 18. November 1859. 270.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kammergerichtsrath von Unzer bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; den Postrath Wolff in Koblenz zum Ober-Postdirektor zu ernennen; dem Generalkommissions-Sekretär und Kalkulator Schnitzer zu Breslau; und dem Kreis-Steuereinnehmer Lehmann zu Schroda, im Regierungsbezirk Posen, den Charakter als Rechnungsrath; dem Administrator und Lehrer der Landwirthschaft an der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, Ottomar Rohde, dem Generalsekretär des landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, Rittergutsbesitzer Dr. Stadelmann auf Wallendorf und dem Rittergutsbesitzer Riedel auf Briesnitz, im Krossener Kreise, den Charakter als Oekonomierath; dem Kaufmann Heinrich Behrend in Danzig den Charakter als Kommerzienrath; und dem Bürgermeister der Stadt Bonn, ꝛc. Kaufmann, für seine Amtsdauer den Titel „Ober-Bürgermeister" zu verleihen.

Dem Ober-Postdirektor Schulze aus Breslau ist die erledigte Ober-Postdirektorstelle in Berlin übertragen und in Folge dessen der Ober-Postdirektor Schröder von Frankfurt a. O. nach Breslau, der Ober-Postdirektor Krausnick von Arnsberg nach Frankfurt a. O. versetzt und dem Ober-Postdirektor Wolff die Ober-Postdirektorstelle in Arnsberg übertragen worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Letzlingen in Potsdam eingetroffen.

Nr. 273 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Erlaß vom 13. Nov. 1859, betr. die Erweiterung der den k. Ober-Postdirektionen zustehenden Befugniß zur Ertheilung von Konzessionen Behufs Einrichtung regelmäßiger Privat-Fuhrgelegenheiten.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 17. Nov. Vormitt. Nach dem heutigen „Morning Advertiser" wurde die Kongreßangelegenheit, nachdem die formelle Einladung zum Beitritt Englands eingegangen, vergangenen Montag im Ministerrathe verhandelt und am Dienstage dem französischen Gouvernement die Annahme der Einladung gemeldet.

Turin, Donnerstag, 17. Nov. Wie man versichert, wird Garibaldi seine Funktion aufgeben und sich auf die Insel Sardinien zurückziehen. — Die Abreise Boncompagni's ist verschoben worden.

(Eingeg. 18. Nov. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Nov. [Die Kongreß-Angelegenheit; Handels-Erleichterungen zwischen Sardinien und dem Zollverein; Vermischtes.] Endlich bestätigen auch die Preßorgane des britischen Kabinets, daß England seine Theilnahme an einem Kongresse unter Bedingungen zugesagt hat, nach welchen die europäischen Mächte ihren Entscheidungen nur eine moralische Wirksamkeit beilegen, jedem gewaltsamen Einschreiten aber die Zustimmung versagen. So verhält sich allerdings die Sache und es sind dies die Grundlagen, welche Preußen und Rußland schon längst als die allein angemessenen erkannt und der englischen Regierung zur Annahme empfohlen haben. Uebrigens liegt das Ergebniß der jüngsten Unterhandlungen noch nicht in amtlichen Aktenstücken vor. Vielmehr hat der Meinungs-Austausch bisher nur in sehr vertraulicher Form stattgefunden und unvorhergesehene Zwischenfälle können auch jetzt noch auf die angesponnenen Fäden wieder verwirrend einwirken. Bis jetzt steht fest, daß Oestreich und Frankreich die Einladung zum Kongreß in gleichlautender Fassung an die zur Mitwirkung berufenen Mächte richten werden und daß von allen Seiten, also nicht allein von England, sondern auch von Neapel und vom heiligen Stuhle, zusagende Antworten in Aussicht gestellt sind. Der Vorschlag Oestreichs, Paris zum Sitze des Kongresses zu wählen, scheint von keiner Seite Widerspruch zu finden.

Ueber den Inhalt des neuerdings zwischen Preußen und Sardinien abgeschlossenen Handelsabkommens hat die „Pr. Z." eine kurze Mittheilung gegeben. Ein Brüsseler Blatt (vergl. gestr. Ztg.) bringt nähere Einzelheiten, welche im Wesentlichen als genau gelten dürfen. Sardinien bewilligt der zollvereinsländischen Einfuhr von Spirituosen die bisher nur Frankreich gewährten Vergünstigungen, und erlangt dafür Erleichterungen bei dem Seidenexport nach dem Zollverein. Wenn die preußische Regierung sich verbindlich gemacht hat, die gleichen Vortheile auf alle Theile Mittelitaliens auszudehnen, so liegt darin keineswegs eine antizipirte Gutheißung der Annexion, da die Gemeinsamkeit des Zollwesens jedenfalls eine Grundbedingung der zukünftigen Organisation Mittelitaliens sein wird, welche Lösung auch die politische Frage erhalten möge. — J. K. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist bekanntlich auch an den Masern erkrankt, von denen ihre Tochter, die Prinzessin Marie, befallen war. Obgleich die Krankheit einen regelmäßigen Verlauf nimmt, so ist doch der Leibarzt J. K. H. aus Haag nach Berlin berufen worden. — Es wird von allen Seiten bestätigt, daß die Anträge Preußens auf Befestigung der Küstengebiete des deutschen Bundes bereits in Frankfurt angelangt sind. Die Vorlage derselben ist in einer der nächsten Sitzungen des Bundestages zu erwarten. — Ein Bericht aus London meldet, daß Kinkel bei der dortigen Schillerfeier ein Dreigestirn verherrlicht hat, in welchem unmittelbar neben Luther und Schiller — Robert Blum figurirt, ein Mann, der, obgleich nicht ohne Muth und Talent, doch noch immer mehr Schauspieler als Demagog war. Eine solche Zusammenstellung erscheint als ein ungleich größerer Unfug, als die naturgemäße Rohheit gemeiner Straßenbuben.

☾ Berlin, 17. Nov. [Vom Hofe; Marquis de Moustier; Verschiedenes.] Ihre Majestäten setzen auch bei der seit einigen Tagen eingetretenen unfreundlichen Witterung die Spazierfahrten in gewohnter Weise fort. Am 14. machten Allerhöchstdieselben einen Ausflug bis über Glienicke hinaus, und Tags darauf fuhren sie nach dem Wildpark, beglückten den alten Förster Kretschmer, der sich der Gnade des Königs seit einer langen Reihe von Jahren erfreut, mit ihrem Besuche, nahmen bei demselben eine Tasse Kaffee ein und kehrten nach einer halben Stunde wieder nach Sanssouci zurück. Am 16. wurde Nachmittags ein Ausflug nach dem schön gelegenen Dorfe Sacrow gemacht. — Der Prinz-Regent, welcher mit der hohen Jagdgesellschaft heute Morgen 8 Uhr Letzlingen verlassen hatte, ist Nachmittags 2 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich bei der Ankunft der Prinz Albrecht (Sohn), der Prinz August von Württemberg, die Fürsten Radziwill, der Prinz Anton Radziwill, die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz und Graf v. Schwerin, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Vize-Ober-Jägermeister Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, der General v. Manteuffel, welcher von Magdeburg aus Vortrag gehalten hatte, der Hofmarschall Graf Pückler und andere Personen von Distinktion. Empfangen wurde der Prinz-Regent von dem Stadtkommandanten, Generalmajor v. Alvensleben, und dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz; in Potsdam hatten den Zug verlassen die Prinzen Albrecht und Friedrich Karl, und die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein, und in Magdeburg hatten sich, wie schon gemeldet, der Prinz von Oranien, der Herzog von Gotha und der Erbprinz von Dessau verabschiedet. Der Prinz-Regent nahm gleich nach seiner Ankunft im Palais die Vorträge des Fürsten von Hohenzollern, der Geheimräthe Costenoble und Illaire entgegen, stattete darauf der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg und dem Prinzen Friedrich der Niederlande einen Besuch ab und nahm dann mit dem Fürsten von Hohenzollern das Diner ein. Morgen Nachmittag 4 Uhr ist beim Prinz-Regenten große Tafel. Die Großherzogin Mutter bringt täglich längere Zeit bei ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande zu und hat sich deshalb bei den Majestäten entschuldigen lassen. Die hohe Frau besorgt nämlich bei der Pflege, die sie ihrer Schwester widmet, die Masernkrankheit weiter zu verpflanzen. — Der Herzog von Braunschweig hat dem Hofe seinen Besuch anmelden lassen und wird morgen Abend in Potsdam eintreffen und im Stadtschlosse absteigen. Der hohe Gast wird der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin beiwohnen und in einigen Tagen wieder abreisen. — Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, der schon lange Vorbereitungen zu einer Reise nach Paris getroffen hatte, ist bisher hier nur zurückgeblieben, um die Rückkehr des Prinz-Regenten abzuwarten und wird nun Berlin für immer verlassen, da er (wie gestern gemeldet) als Botschafter nach Wien gehen soll. Gleich dem östreichischen Gesandten hat sich auch der Marquis schon lange nicht mehr in Berlin heimisch gefühlt. — Der Geheimrath Mathis wird nun wieder in den Staatsdienst treten; derselbe soll nämlich die Leitung des statistischen Büreaus übernehmen. — Die Minister, welche bekanntlich schon früher zum Schillerdenkmal 10 Thaler beigetragen hatten, haben jetzt alle nach der Reihe noch 25 Thaler nachgezahlt. — In den zu Letzlingen abgehaltenen Hofjagden sind 127 Schweine, 280 Stück Dammwild, einige Füchse ꝛc. geschossen worden.

— [Se. Maj. der König] haben auch in den letzten acht Tagen, ungeachtet des oft ungünstigen Wetters, die regelmäßigen Promenaden zu Fuß und zu Wagen fortgesetzt (s. oben). Bei den Spazierfahrten wird meistens ein Zielpunkt, wie etwa die Pfaueninsel, ein Forsthaus im Wildpark, das Wohnhaus in Sacrow, genommen, wo Se. Majestät eine Tasse Bouillon zu genießen pflegen. In dem Befinden ist keine hervortretende größere Veränderung zu bemerken, als daß sich alle Kräfte des Allerhöchsten Kranken durch die Bewegung in freier Luft heben und die Konstitution sich allmälig gegen äußere Eindrücke mehr abhärtet. Schlaf und Appetit lassen nichts zu wünschen übrig. (B. Bl.)

— [Oberschlesische Eisenbahn.] Wie die „BHZ." vernimmt, bereitet sich eine Agitation vor, um die Verwaltung und Betriebsleitung der Oberschlesischen Eisenbahn wieder ausschließlich in die Hände der Aktionäre und der von diesen gewählten Gesellschaftsorgane zu legen. Wahrscheinlich wird, sobald ein genügendes Aktienkapital für diese Bewegung gewonnen sein wird, ein Versuch zur Beseitigung der k. Direktion bei dem nächsten Landtage gemacht werden. Auch von Seiten der k. Bahnverwaltung scheinen bereits Schritte zu geschehen, um dieser Bewegung entgegenzutreten, wenigstens schließt man in Börsenkreisen aus mannichfachen Aktienkäufen Seitens der mit den Börsengeschäften der Oberschlesischen Eisenbahnverwaltung betrauten Geldinstitute, daß es bei diesen Ankäufen darauf abgesehen ist, eine bedeutende Stimmenzahl der Opposition entgegenstellen zu können.

— [Die Prügelstrafe.] Die Verfügung des Polizei-Präsidenten in Königsberg, wonach renitente Polizeigefangene der körperlichen Züchtigung, als Disziplinarstrafmittel, unterworfen werden sollen, schreibt der „Publizist", wird in Korrespondenzen auswärtiger Blätter immer noch als etwas Unerhörtes besprochen. Und doch ist es keineswegs unerhört, da man vielmehr gar nicht so weit zu suchen braucht, um ganz dasselbe zu finden. In der Berliner Stadtvoigtei hängt in jeder Gefängnißzelle eine von den Hrn. v. Hinckeldey und v. Bosse ausgearbeitete, von Herrn v. Westphalen approbirte sogenannte „Hausordnung" aus, welche den Gefangenen ihr Verhalten vorschreibt und das Uebertreten eines oder mehrerer der Ordonnanzartikel, gradatim mit Anschließen an die Kramme und mit körperlicher Züchtigung bedroht. — Im Zellengefängniß bei Moabit wurde demselben Blatte zufolge das Schillerfest durch die Wiedereinführung der faktisch abgeschafft gewesenen Prügelstrafe gefeiert. Am 10. Nov. während Berlin sich geschmückt, hatte zur Feier des Deutschen Dichters, hallten die Räume des Zellengefängnisses zum ersten Male wieder von dem Gewimmer eines Geprügelten.

— [Explosion.] Im Kreise Waldbröl explodirte am 7. d. Abends 7 Uhr eine der im Brölthal gelegenen Pulvermühlen mit einem Vorrathe von etwa 800 Pfunden Pulver. Der verbrannte Leichnam des gerade allein in der Fabrik anwesend gewesenen, etwa eine Minute vor der Entzündung mit einer Laterne in dieselbe eingetretenen Arbeiters wurde, 15 Schritte von dem Gebäude entfernt, aufgefunden. Die Zerstörung der Mühle ist eine vollständige. Das Dach mit seinen Balken und Sparren liegt in einem Umkreise von 100 Schritten zerstreut. Wellen von 2000 Pfund Gewicht sind weithin fortgeschleudert, größere Holztheile stehen wie eingerammt in den Wiesen. Die Detonation war stundenweit zu vernehmen und ließ auf gleiche Entfernung Fenster und Thüren, so wie die Häuser selbst mit kurzem Stoß vibriren.

Danzig, 16. Novbr. [Die Cholera], die uns so lange heimgesucht (seit ihrem Ausbruch sind gerade 100 Tage verflossen) scheint nunmehr gänzlich erloschen; mindestens ist in den letzten 48 Stunden kein neuer Erkrankungsfall und nur ein Todesfall vorgekommen. Die Gesammtzahl aller an der Seuche Erkrankten beläuft sich hier übrigens auf 771 und der daran Gestorbenen auf 357; genesen sind 399 (also die größere Hälfte), noch in ärztlicher Behandlung 15. (Sp. Z.)

— [Marine.] Die Fregatte „Thetis", welche bei dem großen Sturme in einen norwegischen Hafen eingelaufen war, ist am 12. d. M. in dem englischen Hafen Spithead angekommen, wogegen Schooner „Frauenlob" einen Tag früher daselbst eintraf. Beide Schiffe werden bis zur Ankunft der Korvette „Arcona" dort verweilen. (D. D.)

Koblenz, 15. Nov. [Die Prinzessin von Preußen.] Am 12. d. hatte J. K. Hoh. die Prinzessin von Preußen mehrere der Direktionsmitglieder der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, von welcher die Einladung zu dem Feste der Brückeneinweihung in Köln ausgegangen war, so wie der Rheinischen Eisenbahn und den Oberbürgermeister von Köln hier zur Tafel eingeladen und den betreffenden Herren ihre Theilnahme an den wichtigen vaterländischen Unternehmungen, welche unter ihrer Leitung stehen, ausgesprochen. Heute Morgen um 8 Uhr hat uns J. K. H. die Prinzessin von Preußen nebst ihrem Hofstaat verlassen und ist mit dem Extradampfboot „Joseph Miller" in Begleitung ihres Oheims, Herzog Berhard von Weimar, und des Grafen Flemming, diesseitigen Gesandten am badischen Hofe, nach Karlsruhe abgereist, von wo sie am 18. November zum Namensfeste J. Maj. der Königin in Berlin eintrifft. Wie J. K. Hoheit bei der Abreise heute sich äußerte, beabsichtigt dieselbe im künftigen Frühjahre wieder hier einzutreffen.

Münster, 16. Nov. [Für den Papst.] Durch ein vom 8. d. datirtes Rundschreiben des diesjährigen Vororts Freiburg der katholischen Vereine Deutschlands werden die Manifestationen für den päpstlichen Stuhl und dessen Souveränetät organisirt. Die einleitenden allgemeinen Sätze des Rundschreibens lauten:

„Die beklagenswerthen Ereignisse Italiens sind Allen bekannt. Bei diesen Vorgängen hat die deutsche Nation in ihrer großen Mehrheit über den Bruch der völkerrechtlichen Verträge ihre tiefste Entrüstung, so wie ihre Sympathien für die Vertheidiger des Rechtes und für die Opfer der Gewaltthat unzweifelhaft kundgegeben. Der katholische Theil der deutschen Nation insbesondere staunt, trauert und klagt über die Unbilden und Frevel, welche den gemeinsamen Vater der Christenheit, Papst Pius IX., durch undankbare Söhne, die sich Katholiken nennen, theils schon getroffen haben, theils noch bedrohen. Die Allokution des heiligen Vaters in dem geheimen Konsistorium vom 26. November d. J., dem hochwürdigsten Episkopat des Erdkreises amtlich mitgetheilt, hat uns seine Leiden und seinen Schmerz dargelegt und eine sittliche Erregung aller katholischen Gewissen und so auch unter den Katholiken Deutschlands wachgerufen. Das Episkopat der katholischen Welt hat dem väterlichen Schmerzensruf, sowohl in Hirtenbriefen an die Gläubigen mit Aufforderung zum Gebet und mit Rechtsverwahrung, als auch in Adressen der Ergebenheit und Treue an den heiligen Vater, geantwortet. Die katholischen Laien und Laienvereine fühlen sich eben so sehr durch Pflicht, als durch Liebe gedrungen, ihren hochwürdigsten Oberhirten stets zu folgen und sie werden ihnen auch bei diesem Anlasse folgen. . . Im Anschluß an die von einzelnen Vereinen uns mitgetheilten Erklärungen laden wir die sämmtlichen katholischen Vereine Deutschlands ein, folgender Rechtsverwahrung beizutreten: „Als Freunde des Rechts und der Ordnung, als redliche deutsche Männer erklären wir uns laut und öffentlich gegen jede Verletzung des Staatsgebietes oder der Rechte des Papstes Pius IX., als eines unabhängigen, neutralen, friedlichen Souveräns; mag diese widerrechtliche Verletzung durch offene Gewalt oder durch Hinterlist geschehen. Als Katholiken protestiren wir feierlich gegen jede, von wem immer versuchte Verletzung des Kirchenstaats in dem Vollbestand seines Gebiets, wie derselbe durch die ältesten, rechtmäßigsten, geschichtlichen Erwerbs- und Besitztitel festgestellt, und noch zuletzt durch die Schlußakte des Wiener Kongresses vom 9. Juni 1815, Artikel 103 anerkannt worden ist. Wir protestiren ferner gegen jede Verletzung des Kirchenstaates in dem Vollbestand seines Charakters als eines geistlichen Staates, welcher als solcher mit dem Wohl und mit den Interessen der ganzen katholischen Kirche auf das Innigste verbunden ist und dadurch gleichsam der gesammten katholischen Christenheit angehört. Alle Mächte, welche den hier maßgebenden Verträgen beigetreten sind, erkennen gewiß die gemeinschaftliche Verpflichtung der Gewährleistung des Kirchenstaates: nicht minder gewiß erkennen die katholischen Fürsten außer dieser allgemeinen völkerrechtlichen Verpflichtung, welche sie mit anderen Regierungen theilen, noch besondere Verpflichtungen durch die Gebote ihrer Religion. Wir leben daher der gerechten Hoffnung, die katholischen Mächte werden nicht dulden, daß man sich an dem Patrimonium des heil. Petrus vergreife."

Der Zentralverein jeder Diözese, in dessen Ermangelung eine geeignete Persönlichkeit, wird alle Beitrittserklärungen zusammenstellen und eine darauf Bezug nehmende Adresse dem Ordinarius der Diözese übergeben. In der Diözese Köln ist bereits eine Adresse in Umlauf, deren Wortlaut wir schon mittheilten.

Soest, 15. Nov. [Reaktivirung.] Sicherm Vernehmen nach ist der unter dem vorigen Regime zur Disposition gestellte Landrath v. Bockum-Dolffs zum Ober-Regierungsrath in Koblenz ernannt worden.

Oestreich. Wien, 16. Nov. [Tagesbericht.] Das amtliche Blatt bringt folgende schwer verständliche Notiz: „Mit fast methodischer Hartnäckigkeit bringt die in- und ausländische Tagespresse in jüngster Zeit gewisse Artikel, die kategorisch bestimmt von Rücktritten, Ernennungen und Verwechslungen hoher Persönlichkeiten der Armee sprechen, ohne daß diese unberufenen Kundgebungen sich über das Niveau müßiger Erfindungen halten könnten. Es vermögen solche ganz ungegründete, hämische Ausstreuungen, wobei ein amtliches Einschreiten oder eine offizielle Widerlegung überflüssig, weder durch Lobhudelei dem militärischen Verdienste zur Folie zu dienen, noch anerkannt ausgezeichnete Charaktere zu verunglimpfen, und dürften überdies keinen Glauben in der Armee erwecken." Diese Notiz ist darum nicht verständlich, weil alle bisher „mit methodischer Hartnäckigkeit" angezeigten Rücktritte, Ernennungen 2c. sich unsers Wissens bestätigt haben. — Dasselbe Blatt meldet, daß zwei Nachkommen Schiller's, der Magistratssekretär in Preßburg Adolph v. Schiller und der Dr. der Rechte Karl v. Schiller, auf ihr Ansuchen das Ehrenwort „Edler" und das Prädikat „de Harka" beigelegt erhalten haben. — Folgende Generale wurden pensionirt: FML. v. Berger, die GM. v. Fölsö-Kubiny, v. Fehlmayer, Baron von der Heydte, Ritter v. Latterer, Arbter, Ritter v. Brezany, Baron Sebottendorf und Baron Bittner. — Der „K. Z." wird in Betreff des Erlasses vom 22. Okt., durch welchen die Regierung jedes weitere Petitioniren in Angelegenheit der oktroyirten protestantischen Verfassung vom 1. Sept. laufenden Jahres untersagte und im Voraus für nutzlos erklärte, in einer Korrespondenz aus Pesth mitgetheilt, daß trotzdem die Preßburger Parochial-Versammlung die Absendung einer Petition an den Kaiser beschloß, in welcher auf Rücknahme des Patents vom 1. September gedrungen wird; die Petition wird an alle Parochial-Versammlungen des Distrikts geschickt, damit auch sie ihre Unterschriften derselben beifügen. — Dem „F. J." wird von hier geschrieben: Von Seite des Erzherzogs Wilhelm als Chefs des Armee-Oberkommando's erging so eben an sämmtliche Truppen-Divisions-Kommando's ein Zirkular, dessen Inhalt sämmtlichen Offizieren mitzutheilen ist, und die lebhaften und illoyalen Diskussionen der Offiziere in öffentlichen Lokalen einer ernsten Rüge unterzieht. „Das Armee-Oberkommando, heißt es hierin, habe schon während der Kriegs-Epoche sich genöthigt gesehen, eine derartige Ermahnung ergehen zu lassen, welche jedoch bereits vergessen zu sein scheine, und daher unter Androhung der ernstesten Ahndung gegen die Uebertreter republizirt werde u. s. w. Es verstoße geradezu gegen die Disziplinargesetze der Armee, wenn Mitglieder derselben sich eine Kritik, ja wohl gar eine offene Mißbilligung von Regierungsmaaßregeln und kaiserlichen Verfügungen erlauben möchten." — Das Reformationsfest wurde in den drei hiesigen evangelischen Kirchen in eben so solenner als erhebender Weise gefeiert. Unter den Theilnehmern bemerkte man den Minister Baron Bruck, den Vorstand des Konsistoriums und Ministerialrath im Unterrichtsministerium, Zimmermann, mehrere Generale und hohe Stabsoffiziere, die Vertreter fremder Gesandtschaften und eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Katholiken, besonders aus der akademischen Jugend. Das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" wurde mit großer Begeisterung abgesungen. — Die modenesischen Offiziere, welche hier verweilten, sind am 10. Nov. zur modenesischen Armee nach Gattaja bei Verona abgegangen, wo auch der Herzog von Modena sich befindet und längere Zeit verbleiben dürfte. — Das katholische Staatsgymnasium in Pesth zählt 280 Schüler, darunter 210 Juden. (?)

— [Gepanzerte Kanonenboote.] Die Einführung der mit Eisen gepanzerten Kanonenboote soll auch für die östreichische Marine in Aussicht genommen sein. Wenigstens läßt sich als gewiß berichten, daß in Mariazell, in Steiermark, wo bekanntlich eine Kanonengießerei besteht, diesfällige Versuche mit zu obigen Zwecken bestimmten Eisenplatten abgehalten worden sind. Es wurde nämlich eine starke hölzerne Vorrichtung mit Eisenplatten, welche auf dem Werke des Grafen Henckel-Donnersmarck zu Zeltweg in Steiermark erzeugt worden sind, und 6 Fuß in der Länge, 15 Zoll in der Breite, 4 Zoll Dicke hatten und im ganzen über 9 Zentner wogen, bekleidet. Wider dieselbe wurden aus einer Entfernung von etwa 200 Klaftern 48pfündige Kugeln geschossen. Der Erfolg war ein überraschend günstiger; die Kugeln zerstoben in unendliche Stücke und waren nicht im Stande, die Platten zu durchdringen, ungeachtet sich hierbei der so äußerst seltene Fall zutrug, daß die erste und zweite Kugel ganz genau dieselbe Stelle (die Fuge zweier Eisenplatten) trafen. Die Berichte ähnlicher Versuche in England wissen von keinem günstigen Resultat zu erzählen, was vielleicht seinen Grund darin hat, daß man die Ansichten über den Nutzen der gepanzerten Kanonenboote irreführen wollte, oder, was wahrscheinlicher ist, daß das dazu verwendete Eisen von viel geringerer Qualität als das steierische war. (A. Z.)

— [Die Jesuiten.] Die Erzherzogin Sophie wohnte seit ihrer Rückkehr nach Wien bereits wieder sämmtlichen Sonn- und Festtagspredigten in der Jesuitenkirche bei. Die Abneigung gegen diesen Orden hat in der Bevölkerung einen nicht geringen Grad erreicht, zumal man dem Einmischen der frommen Väter in weltliche Angelegenheiten und dem Einflusse mehrerer Glieder desselben auf hohe, dem Throne nahestehende Persönlichkeiten viel Unheilvolles in kirchlichen Angelegenheiten zuschreibt. Die von dem Jesuiten und Prof. der Dogmatik an der hiesigen Universität Schrader im vergangenen Jahre gegründete marianische Kongregation, auf welche man seiner Zeit große Hoffnungen setzte, zählt bisher nicht mehr als 34 Mitglieder und unter diesen zum größern Theile nur solche, welche auch anderen kirchlichen Vereinen: dem Severinus-, Vincentius-Verein, angehören, wie z. B. den pensionirten General Mayerhofer, den Gardekapitän Oberst Rühling, den Grafen Fries (beide Konvertiten) und einige alte Herren. Von der akademischen Jugend, welche Hr. Schrader bei der Gründung seiner nach dem Muster der römischen gegründeten Sodalität zunächst im Auge hatte, hat sich auch nicht ein einziges Glied zur Aufnahme gemeldet. Die Kongregation soll ihrer baldigen Selbstauflösung ziemlich nahe sein. (F. J.)

Hannover, 16. Nov. [Ernennung; Differenz im Ministerium.] Der hiesige Oberschulrath Kohlrausch ist unter Verleihung des Kommandeurkreuzes I. Klasse des Guelphenordens zum Generalschuldirektor mit dem Range eines Generalmajors ernannt worden. — Unser Minister des Auswärtigen, Graf Platen-Hallermund, scheint das Hinübergreifen der eng verbundenen Herren v. Borries und Wermuth in sein Departement nicht ruhig hinnehmen zu wollen. Die von ihm nicht gebilligte Reise Wermuth's an mehrere deutsche Höfe, um ein gemeinsames Handeln gegen die nationalen Kundgebungen anzubahnen, hat, wenngleich sie erfolglos war, dem Grafen Veranlassung gegeben, sich in einer Audienz bei dem Könige über dieses Verfahren zu beschweren und noch mehrere andere Punkte zur Sprache zu bringen, wo Hr. v. Borries anders, als erwartet werden durfte, gehandelt habe. Der Monarch, von diesen unerwarteten Aufklärungen sichtlich überrascht, gab dem Minister die Zusicherung, daß seinen gerechten Wünschen auf Beschränkung des Hrn. v. Borries auf sein Departement Rechnung getragen werden solle, und Graf Platen nahm dann die zuerst erbetene Dienstentlassung zurück. (F. J.)

Baden. Karlsruhe, 14. Novbr. [Rich. Wagner's neueste Oper.] Bekanntlich hat Richard Wagner seine neue Oper „Tristan und Isolde", der Großherzogin Louise von Baden gewidmet, und sie sollte am Geburtstage der hohen Frau, im Dezember d. J. zum ersten Male zur Aufführung kommen. Da jedoch die beiden ersten weiblichen Gesangskräfte der hiesigen Oper sich der allerdings überaus schwierigen Partie der Isolde für nicht gewachsen erklärten, so wurde von der Aufführung des großen Tonwerks auf hiesiger Bühne fürs Erste und allem Vermuthen nach auch für die Zukunft, Abstand genommen; es soll den Trägern der Hauptpartien, wenn man den Aeußerungen Sachverständiger glauben darf, in der That auch nahezu Unmögliches zugemuthet sein. (Wagner hat nie Gesang studirt und nie für die Singstimme zu schreiben verstanden; es ist ihm leider der gewaltige Unterschied zwischen der Menschenstimme und einem Instrument niemals klar geworden. D. Red.)

Karlsruhe, 15. Nov. [J. K. H. die Prinzessin von Preußen] ist, von Koblenz kommend, heute Abend hier eingetroffen und wird zum Besuch des großherzogl. Hofes anderthalb Tage hier verweilen. (Karlsr. Z.)

M Freiburg, 16. Nov. [Schillerfeier; Jagd; Bestrebungen der Ultramontanen; Napoleon und der Klerus; Messe.] Wie in den meisten Städten Deutschlands, so war auch bei uns der Enthusiasmus für die Feier des 100jährigen Geburtsfestes des größten deutschen und volksthümlichsten Dichters ein ungeheurer. Universitätsbeamte, Stadtrath und Einwohner wetteiferten miteinander in Verherrlichung des Festes. Schon Abends zuvor fanden an verschiedenen Orten musikalische und deklamatorische Abendunterhaltungen statt. Am Festtage selbst ging ein festlicher Zug von der Universität und vom städtischen Rathhause aus nach der Festhalle ab, wo nach verschiedenen passenden Musikpiècen Hofrath und Professor Schmidt, ein geborner Weimaraner, eine treffliche Rede hielt, die mit dem lautesten Beifall der etwa 6000 Menschen starken Versammlung begrüßt wurde. Dann folgten Festessen an verschiedenen Orten, vorzüglich im Museum, der Gesellschaft Harmonie 2c. Abends wurde im festlich beleuchteten Theater gegeben: „Vor hundert Jahren", Festspiel von Halm, Musik vom Hofmusikus Krug in Karlsruhe. Dann „Der Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy, und zum Schlusse „Das Lied von der Glocke" von Schiller, dramatisch bearbeitet nach der Musik von Lindpaintner. Im Museum hatte ein brillanter Festball statt. Alle Schüler der höheren Bürgerschule und des Lyceums erhielten Bildnisse oder Büsten von Schiller, einige auch dessen Werke zum Andenken an die Feier. Es ist nicht zu verwundern, daß an einem der Sitze des kath. Hauptkirchenvorstandes Deutschlandes, einem der Hauptorte der ultramontanen Partei, die Feier des 100jährigen Geburtsfestes eines protestantischen Dichters manche saure Gesichter veranlaßt hat. — Die heurige Jagd ist nicht ergiebig; aber ein besonderes Vorkommniß werden dennoch die Nimrode unserer Gegend in ihre Annalen aufzeichnen. Es wurde nämlich am 7. dieses in den Mooswäldern unserer Nachbarschaft von einem derselben ein Dammhirsch (Spießer) geschossen. — Professor Buß, der unermüdliche Vorkämpfer des Katholizismus und Haupt der hochkirchlichen Partei, hat in seinem Eifer für die Sache seiner Partei im hiesigen Kirchenblatte einen Aufruf an alle Katholiken ergehen lassen, mit aller Anstrengung dahin zu arbeiten, daß dem heil. Stuhle seine zeitliche Herrschaft und Besitzthümer nicht entrissen werden. Diese Besitzungen seien nicht nur dem Papste als solchem eigen, sondern sie bilden den Kirchenstaat, d. h. denjenigen Staat, an dessen Regiment und Besitzthum jeder Katholik Antheil habe. Daher solle und müsse auch Jeder dafür kämpfen, sein Vermögen, ja Leib und Leben dafür in die Schanze schlagen. Besonders aber geht der Aufruf an die katholischen Vereine, deren Wirken jetzt hauptsächlich dahin gerichtet sein soll. — Louis Napoleon ist nun gänzlich bei dem französischen Klerus in Mißkredit gekommen. Laut und öffentlich giebt letzterer seinen Unmuth kund. In einem ganz katholischen Lande ist der Klerus eine unüberwindliche Macht, denn weder Bayonnette, noch gezogene Kanonen können denselben zum Schweigen bringen. Das Verbot an die Redakteure der Journale, die sogenannten Mandements der Bischöfe, die voller Invektiven gegen Louis Napoleon und seine Regierung sind, nicht aufzunehmen, ist nur eine halbe Maaßregel, und zeigt deutlich von der Verlegenheit der Regierung; denn den Bischöfen stehen noch viele Wege offen, ihre Ansichten und Ausfälle den frommen Gläubigen mitzutheilen. Ihrem Kaiser, gewählt von dem französischen Volke, schreiben sie allein die gegenwärtigen italienischen Wirren zu und waren auch immer gegen den italienischen Krieg. Anfänglich schwiegen sie aber aus Politik; jetzt aber brechen sie los ohne Rückhalt. — Unsere Martinimesse hat bereits begonnen. Die Anzahl der Kaufleute ist groß. Wie die Käufer kommen werden, wissen wir noch nicht.

Hamburg, 15. Nov. [Wahlen.] Gestern wurden die allgemeinen direkten Wahlen für die neue Bürgerschaft in 17 Wahlbezirken vollzogen (s. Tel. in Nr. 268). Jeder Wahlbezirk hatte 2 Abgeordnete zu wählen; es wurden also 34 Abgeordnete erwählt. Von diesen gehören 24 der Kandidatenliste des liberalen Wahlkomité's, 10 der des Bürgerwahlkomité's und der übrigen unabhängigen Wahlkomité's an. Vier von den Gewählten waren sowohl vom liberalen, als vom Bürgerwahlkomité aufgestellt worden. Unter den gewählten Kandidaten des Bürgerwahlkomité's ragt der alte Buchhändler J. Campe (Chef der Firma Hofmann und Campe) hervor. Der größte Theil der gestern Gewählten saß schon in der konstituirenden Versammlung (1848—49). (N. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 16. Nov. [Zur Baumgarten'schen Angelegenheit.] Wie das „F. J." vernimmt, ist ein großherzogliches Reskript an den engern Ausschuß gelangt, welches die durch Beschluß des Landtages übernommene ständische Vertretung Baumgarten's in der Sache seiner Amtsentlassung als über die Grenzen der ständischen Kompetenz hinausgreifend zurückweist.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Nov. [England und Frankreich.] Die „Times" bringt heute einen Leitartikel über die Beziehungen Englands zu Frankreich. Veranlaßt ist derselbe durch einen Aufsatz der hier erscheinenden französischen Zeitschrift „Revue Independante", welcher die gegenwärtigen Zustände Frankreichs in ziemlich düsterem Lichte schildert. „Wir wüßten", sagt sie, „unter den Familien, die irgend einen Anspruch auf den französischen Thron erheben können, keine einzige, von der wir etwas erwarten könnten, das den Wunsch nach einer neuen dynastischen Revolution in uns zu erregen vermöchte, und nur zu gern möchten wir glauben, wenn ein solcher Glaube irgendwie haltbar ist, daß der Kaiser Napoleon für England jene Gefühle der Freundschaft und des Wohlwollens hegt, zu welchen er sich wiederholt so feierlich bekannt hat. Es läßt sich wohl schwerlich leugnen, daß ohne die geringste Provokation von Seiten Englands gegenwärtig in Frankreich eine sehr starke und sehr weit verbreitete Feindseligkeit gegen die englische Regierung und gegen das englische Volk besteht. Wir legen kein besonderes Gewicht auf Reden, die bei einem militärischen Festmahl, wo der Wein die Zungen gelöst hat, oder in einem Eisenbahnwagen, wo die mit einander Sprechenden sich nicht kennen, gehalten werden. Aber nach Mittheilungen, die uns aus einer sehr großen Anzahl unabhängiger Quellen zufließen, dürfen wir nicht daran zweifeln, daß in diesem Augenblick in Frankreich ein bittereres Gefühl der Feindseligkeit gegen England herrscht, als zu irgend einer Zeit seit dem Frieden von 1815 bestanden hat. Die in Bezug auf alle anderen Gegenstände so behutsame französische Presse ist in Bezug auf diesen sehr freimüthig. Das gemäßigte und verständige „Journal des Débats" enthält Angriffe auf England, wie sie nie zuvor, selbst nicht in Augenblicken der größten Gereiztheit, in seinen anständigen Spalten erschienen sind. Die „Gazette de France" kann nicht Worte genug finden, um die Bitterkeit ihres Abscheus auszudrücken, und das „Univers" ist noch giftiger, als das Organ der Legitimisten. Vielleicht will der Kaiser Napoleon, indem er das Nationalgefühl seiner Unterthanen gegen uns aufregt und Rüstungen vornimmt, wie sie erforderlich wären, wenn er wirklich einen Krieg beabsichtigte, weiter nichts, als sich eine so gebieterische Stellung verschaffen, daß England, welches vor allen Dingen den Frieden wünscht, dahin eingeschüchtert werde, jedem Impuls zu folgen, welchen den europäischen Angelegenheiten zu geben ihm belieben mag. Vielleicht aber bedeuten diese Dinge wirklich das, was sie nach der Auslegung der politischen Gegner des Kaisers bedeuten sollen, und wir müssen einer Gefahr die Spitze bieten, an deren wirkliches Vorhandensein wir noch immer nicht glauben können. Leider lassen sich Haß und Leidenschaften der Menschen leichter aufstacheln, als beschwichtigen, und es ist nicht unsre Schuld, wenn wir uns genöthigt sehen, in Zeiten des tiefen Friedens so zu handeln, als ob das Lager von Boulogne schon wieder gebildet wäre und eine neue Flotille das Geheiß ihres kaiserlichen Gebieters erwartete."

— [England und China.] In einem Artikel über die Expedition gegen China bemerkt die „Times": „Es hat einen Meinungszwist darüber gegeben, ob wir eine Kriegserklärung gegen den Kaiser von China erlassen sollten. Der Streit ist eigentlich praktischer Leute unwürdig. Es ist eine diplomatische Pedanterie, die ganz außerhalb der gegenwärtigen Umstände liegt. Auch ohne Erklärung sind wir thatsächlich so gut im Kriege mit China, wie wir es mit Frankreich waren, als wir die Nilschlacht schlugen. Auf diesen Punkt hin ist es möglich eine elende und unrechtliche Spitzfindigkeit zu gründen, eine Spitzfindigkeit, die kein Gentleman je erheben könnte. Aber sie ist doch möglich und Jack (der Kriegsmatrose) ist ein argwöhnisches Geschöpf. Jemand hat ihm den Floh ins Ohr gesetzt, daß er keine chinesischen Prisengelder bekommen wird, „weil wir nicht im Krieg mit China waren", und dieser Glaube trägt dazu bei, die gegenwärtige Expedition unter Denen, die schon einmal in China gedient haben, unpopulär zu machen." Im weiteren Verlaufe des Artikels wäre die „Times" aber doch froh, wenn man ihr die Gewißheit gäbe, daß Offiziere und Soldaten (der vorjährigen Expedition) ihre Prisengelder erhalten haben. Die „Times" ignorirt das Faktum, daß Versicherungsanstalten und Gerichte nach den Feindseligkeiten von 1842 so „pedantisch und ungentlemännisch" waren, nach dem Buchstaben des Gesetzes zu entscheiden, was Manchem mehrere Tausende von goldenen Sovereigns gekostet hat. Nach der Auffassung der „Times" bestünde das ganze englische Recht aus Spitzfindigkeiten."

— [Tagesbericht.] Ihre Maj. die Königin machte gestern mit der Prinzessin Friedrich Wilhelm eine Spazierfahrt. — Se. Hoheit Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Deutschland hier eingetroffen; desgleichen der hiesige schwedische Gesandte, Graf Platen sammt Gemahlin. — In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der geographischen Gesellschaft, bei welcher in Abwesenheit des Präsidenten Earl Ripon, der Vizepräsident Sir Rod. Murchison den Vorsitz führte, verlas Kapt. M'Clintock den Bericht über seine Expedition zur Auffindung von Sir John Franklin's Spuren. Es hatte sich eine überaus zahlreiche Versammlung, darunter alle eben in der Hauptstadt anwesenden geographischen Berühmtheiten und Nordpolfahrer, wie Admiral Austin, Sir E. Belcher, Kapt. Sherard Osborn u. s. w. eingefunden. Interessant war es, von ihm zu hören, was er über den von vielen Seiten angeregten Plan, eine neue Expedition zur Aufsuchung der etwa noch am Leben befindlichen Gefährten Franklin's auszurüsten, für eine Ansicht mit nach Hause gebracht hat. Er hält nicht viel von einem derartigen Unternehmen, weil er glaubt, daß von jenen Reisegenossen Franklin's kein einziger mehr am Leben sei. — Seit gestern ist London von einem dichten gelbschwarzen Nebel heimgesucht, der nur auf Momente ins lichtere Grau hinüberspielt, aber auch dann noch die Fernsicht auf etwa 50 Schritte beschränkt. Es ist der erste ordentliche Nebel dieses Winters. Wie immer bei solcher Finsterniß, hat es auch gestern an Unglücksfällen und Störungen der verschiedensten Art nicht gefehlt. Auf der Themse sind eine Menge Schiffe durch Zusammenstoß beschädigt worden. Die Ostender Boote, die gestern früh eintreffen sollten, waren um 9 U. Abends noch nicht zur Stelle, und die Boote aus Yarmouth langten, statt am Sonntag Abend, erst gestern spät am Nachmittag an. Mehrere Fahrzeuge aus Deutschland und Frankreich kehrten lieber um, als daß sie sich mitten in den Nebel der Themse hineingewagt hätten. Im Bereiche der Brücken stand aller Verkehr still, und die kleinen Passagierdampfer konnten von früh bis Abend auch nicht eine einzige Fahrt wagen. In den Straßen war es nicht ganz so arg, aber die Fuhrwerke konnten sich doch nur vorsichtig fortbewegen, und trotz alledem nennt man heute schon ein Dutzend Menschen, die an Kreuzwegen übergefahren und beschädigt worden sind.

London, 17. Nov. [Telegr.] Die heutige „Times" sagt, daß der Kongreß den jetzigen Zuständen die Anerkennung verweigern, Rathschläge ertheilen, aber nicht Bestehendes von seiner Zustimmung abhängig machen könne.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. [Die Frage der Regentschaft in Mittel-Italien], anfänglich als ein Inzidentpunkt von untergeordneter Bedeutung angesehen, scheint der Verständigung über den Kongreß neue und ungeahnte Schwierigkeiten zu bereiten. England hat die Situation, welche durch die Wahl des Prinzen von Carignan hergestellt werden sollte, gebilligt; die unverhohlene Mißbilligung von Seiten Frankreichs mußte daher den kaum geschlossenen Meinungszwiespalt zwischen den Kabineten diesseit und jenseit des Kanals wieder öffnen. Dazu kommt, daß Lord Palmerston im Verdacht steht, Victor Emanuel in seinem Widerstande gegen die Forderung des Kaisers zu befestigen. In der That zeigt der sardinische König, seitdem die Kongreßfrage ventilirt wird, eine bei Weitem geringere Fügsamkeit, und man spricht in der Diplomatie von einer im bittern Tone abgefaßten Depesche des Grafen Walewski an Herrn v. Persigny, in welcher England nicht undeutlich beschuldigt wird, die guten Absichten des Kaisers hinsichtlich der Pazifikation der Halbinsel durch Intriguen zu vereiteln. Eine Depesche meldet, Boncompagni habe die von Carignan abgelehnte Regentschaft der mittel-italienischen Länder übernommen (vergl. Nr. 267). Man ist über die Auffassung, welche diesem Schritt in Compiegne werden wird, hier nicht ganz einig, im Grunde scheint aber damit die französische Politik, wenn sie offenbar darauf gerichtet war, das System der faits accomplis in Zentral-Italien in seinem Fortgange aufzuhalten und vor Allem die Romagna von der Vereinigung mit den Herzogthümern und Sardinien auszuschließen, nicht weniger durchkreuzt zu werden, als wenn der Prinz von Carignan die Wahl angenommen hätte. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Eine heute aus Wien eingetroffene Depesche ernennt den Fürsten Metternich zum östreichischen Gesandten in Paris. — Die „Presse“ meldet, daß das neue Werk des Herrn Vacherot, „La Démocratie“, welches seit 10 Tagen veröffentlicht wird, heute bei dem Herausgeber, Herrn Chancerot, mit Beschlag belegt wurde. — Bis zum heutigen Tage beläuft sich die Subskription zu Gunsten der italienischen Armee auf 5,363,790 Frs. 65 Z. — Der Erzbischof von Paris und der Bischof von Amiens haben sich gestern nach Compiegne begeben. — Der Professor Jacobi aus Petersburg, korrespondirendes Mitglied der hiesigen Akademie, ist seit einigen Wochen hier anwesend. Derselbe bereitet ein Memoire über telegraphische Linien vor. — Die Hospitalfregatte „Amazone“ hat Befehl erhalten, sich von Brest nach Toulon zu begeben und von dort Verurtheilte nach Cayenne zu bringen. — Gestern hat sich wieder eine Serie von Gästen nach Compiegne begeben; in derselben befinden sich unter Anderm Lord und Lady Cowley. — Bei St. Aubin in der Bretagne wird eine sechste kaiserliche Domaine eingerichtet. — Bis heute haben, der „France Central“ zufolge, 60 Mitglieder des französischen Episkopats Hirtenbriefe oder Rundschreiben zu Gunsten des heiligen Vaters veröffentlicht. — Die Broschüre des Herrn E. v. Girardin soll, wie man uns sagt, in Brüssel erscheinen. Die Regierung hat ihrem stürmischen Lieblinge einen Preßprozeß ersparen wollen und deshalb, nach eingesehenen Zensurbogen, die Zerstörung des in den Ateliers der „Presse“ bereits vollendeten Satzes verfügt. Der Ton der Broschüre ist erstaunlich kühn, und können schon deren Anfangsworte, die ich ziemlich getreu hieher setze, einen Begriff davon verschaffen: „Was hat der italienische Krieg gekostet? Fünfhundert Millionen und fünfzigtausend Soldaten. Was hat er zu Wege gebracht? Nichts!“ — Man spricht heute von äußerst bedenklichen Eventualitäten, welche die von spanischer Seite beabsichtigte Beschießung Rabats oder gar Tetuans jenseit des Kanals hervorrufen dürften. — Das Schloß im Park von Neuilly (zu den konfiszirten Gütern der Familie Orleans gehörig) ist am Mittwoch einem Herrn Lehmann für 150,000 Fr., kaum über dem Taxpreise, zugeschlagen worden. — Nach offiziellen Dokumenten waren im Jahre 1844 in Frankreich noch 9,190,000 Hektaren unbebauten Bodens vorhanden. Seit 15 Jahren verminderte diese enorme Zahl sich auf 4,800,000 Hektaren. — In den französischen Expeditionskorps gegen Marokko fängt die Cholera an, sich von Neuem zu zeigen. — Unter den vielen Einladungen nach Compiegne wird eine namentlich dem „Univers“ tiefen Kummer bereiten. Edmond About befindet sich, zuverlässigen Nachrichten zufolge, in einer der Serien der gebetenen Gäste. — Das Geburtsfest der Kaiserin wurde gestern in Compiegne durch ein kleines Fest gefeiert. Ein Theil der hiesigen Theater hatte bei dieser Gelegenheit illuminirt. — Von Herrn Mirès, der aus Italien zurückgekehrt war, erzählt man, er habe mit dem Kardinal Antonelli wegen einer Anleihe unterhandelt, aber politische Reformen und Amnestie zur Bedingung gemacht. Der Kaiser, der dieselbe Forderung stellt, und dem Hr. Mirès sich als Alliirten vorzustellen die Absicht hatte, soll sich jedoch geweigert haben, ihn in Compiegne zu empfangen. Hr. Mirès begiebt sich nun, ohne den Kaiser gesehen zu haben, nach Rom zurück, vielleicht um auf neuen Grundlagen zu unterhandeln; er ist bereits in Marseille.

— [Die kurhessische Frage.] Der „Constitutionnel“ bekümmert sich heute um die kurhessische Frage. Dieselbe, meint er, gehöre zwar auch zu jenen deutschen Bundesfragen, die ein mindestens zwanzigjähriges Studium erfordern und doch in einem halben Jahrhundert noch immer nicht gelöst werden, auch greife sie nicht über deutsches Bundesgebiet hinaus; jedenfalls aber dürfe man, wenn man die Variationen der europäischen Politik verstehen wolle, diese Bewegungen in den untergeordneten Sphären nicht aus dem Auge verlieren. „Die Ströme bekommen ihren Zuwachs aus den Nebenflüssen, und der Antagonismus zwischen Preußen und Oestreich ist ein solcher Nebenfluß, den die kurhessische, sowie die Bundesreformfrage unaufhörlich nähren und anschwellen.“

— [Die italienische Frage; die Expedition nach China; der Suezkanal; Schillerfeier.] Niemals seit dem Frieden von Villafranca ist die durch die italienische Frage verursachte Bangigkeit größer gewesen, wie jetzt; niemals war die innere Lage Italiens solchen Gefahren ausgesetzt. Nicht die Gewalt der Dinge ist es, welche diese Gefahren hervorgerufen, sondern sie sind größtentheils das Werk der französischen Regierung, und der unglaublichen und dunklen Politik, welche dem Frieden von Villafranca gefolgt ist. Eine Erschütterung in Mittel-Italien und im südlichen Italien steht bevor, und es ist kaum wahrscheinlich, daß der Kongreß sich versammelt, ehe dieser Ausbruch verhindert werden könnte. Wenn die französische Regierung daran arbeitete, diesen Ausbruch herbeizuführen, so wird sie in Kurzem nach Wunsch bedient werden. Man versichert, daß Herr Cipriani nach Paris berufen worden sei. — Die Zahl der Freiwilligen, welche sich für China gemeldet hat, übersteigt bereits die Ziffer der Soldaten, woraus die Expedition bestehen soll. Man zweifelt, daß die Artillerie des Expeditionskorps gezogene Kanonen haben wird, indem der Transport der neuen Geschosse in so weite Entfernung große Vorsichtsmaaßregeln erfordert. — Herr v. Lesseps begiebt sich nach Konstantinopel, um von dem Sultan den nöthigen Firman für die Gesellschaft, um die Arbeiten zu beginnen, zu begehren. Dieses Begehren soll von dem französischen Gesandten offiziell unterstützt werden. Wenn dem so wäre, würde die Angelegenheit der Landenge von Suez, die bis jetzt mehr nur eine industrielle war, den Charakter einer politischen Frage annehmen. Die französische Regierung, die in der Dampfmarine so viel wie möglich die englischen Steinkohlen durch die französischen zu ersetzen sucht, hat mehreren Ingenieuren den Befehl ertheilt, unsere Kohlenbassins zu besuchen, wo bereits bedeutende Ankäufe für die Expedition von China abgeschlossen worden. — Bei dem großen deutschen Festmahl, welches zu Ehren Schiller's stattgefunden, ist ein ziemlich pikanter Vorfall vorgekommen. Der Präsident eröffnete auf höhern Befehl das Festmahl mit einem Toast auf den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen. Die anwesenden Demokraten glaubten gegen Ende des Festmahls diesen Toast durch Toaste auf deutsche Patrioten, den alten Arndt an der Spitze, verbessern zu müssen, und es wurden dabei Lieder gesungen, die keineswegs das Kaiserthum verherrlichten. Die französische Polizei, obgleich sehr zahlreich im Saale anwesend, glaubte immer, daß man allein den großen Dichter feierte. (B. Z.)

— [Schillerfeier.] Auch in den größeren Provinzialstädten Frankreichs wurden am 10. dem großen Dichter einige stille Lichter angezündet, einige Stunden der Rührung geweiht. Schiller vertritt dem Deutschen im Auslande seine heimische Jugend viel lebendiger, als Göthe, und Hr. v. Cotta wird uns bezeugen können, daß viel mehr Schiller- als Göthe-Exemplare in das Ausland ausgeführt werden, wenn auch Göthe bisher durch Uebersetzungen in England und Frankreich besser gekannt wor. Die Werther-Schwärmerei in Frankreich, Lord Byron's Göthekultus in England trugen noch speziell zu dieser Bevorzugung bei. Jetzt wird hier zu Lande durch des gelehrten Ad. Regnier sinn- und wortgetreue Uebersetzung der gesammten Werke Schiller's, welche freilich die Verse nur in Prosa wiedergiebt, einem neuerdings wirklich empfundenen Mangel abgeholfen. Der Moment ist in Frankreich, wie in Deutschland, besonders passend für die Neuerweckung des Schiller'schen Pathos. Um so mehr war zu bedauern, daß die Einflußreichsten und die zeitig Bedeutendsten unserer hiesigen Landsleute sich von dem Feste auszuschließen für gut befunden haben; es ist das dieselbe aristokratische Zurückhaltung, welche vielen gemeinnützigen Unternehmungen schadet. Zwar brachte uns das Fest einige gute Verse von Ludwig Pfau und einige gelehrte Noten von Meyerbeer, dafür aber auch beim Bankette einen, zwar polizeilich auferlegten Toast auf den hiesigen Landesherrn, dem sich aber der Herr Präsident des Komité's mit allzuviel Bereitwilligkeit und einer gar zu breiten, den Mund voll nehmenden Salbung unterzog, welche als Karrikatur auf die ethische Bedeutung des Festes erscheinen mußte. (N. Z.)

— [Ein Urtheil über Schiller.] Das „Univers“ eifert heute ganz entsetzlich gegen die Schillerfeste: „Cynisch in seinen Räubern, heidnisch in seinen Göttern Griechenlands, demokratisch in gewissen Hymnen an die Freiheit, pantheistisch überall, fanatischer Protestant in seiner Geschichte des Abfalls der Niederlande und des dreißigjährigen Krieges, sich als Katholik geberdend in Maria Stuart, aus der er einen Blaustrumpf macht: und in der Jungfrau von Orleans: das ist Schiller und das ist das Jahrhundert, welches ihn feiert. Es ist wahr, während der Demokrat Schiller den Beifall der Blutmänner und der Feinde seines Vaterlandes verdiente, lebte der konservative Schiller von den Wohlthaten des Herzogs von Weimar. Wenn nach alledem Schiller ein Genie war, so war er das Genie der Konfusion oder der Doppelzüngigkeit.“ In diesem Tone geht es weiter.

— [Die Expedition nach China.] Das „Pays“ giebt über die Truppen des chinesischen Expeditionskorps folgende weitere Mittheilungen: Den bereits designirten 5 Bataillonen des 101. und 102. Linien-Regiments und dem 2. Fußjäger-Bataillon sollen 2 Bataillone Marine-Infanterie, 2 Genie-Kompagnien, 4 Artillerie-Batterien (24 gezogene Geschütze), 250 Mann vom Train mit 50 Wagen u. s. w., 400 Maulthieren und 50 Pferden, eine Kourier-Sektion, 50 Sanitäts-Soldaten und 15 Feld-Gendarmen beigegeben werden. Die Leute dieser Korps, welche für diese Expedition nicht ganz tauglich erscheinen, sollen durch Freiwillige aus anderen Regimentern ersetzt werden. Diese Freiwilligen wurden vorgestern in den 3 Divisionen der Pariser Armee verlangt und schon Abends überstieg die Zahl der Anmeldungen die geforderte und erforderliche Zahl. Die Expeditions-Truppen werden in 2 Brigaden getheilt. Da die Kompagnien auf 125 Mann und die Bataillone auf acht Kompagnien gebracht werden sollen, so beläuft sich der Stand der bis heute designirten Infanterie auf 7000 und die Totalzahl des Expeditionskorps auf 8000 Mann. — Da man sich überzeugt hat, daß es für Belagerungs- und dergleichen Arbeiten leicht sei, eine Armee von Arbeitern an Ort und Stelle zu rekrutiren, so wurden 2 Brigaden von solcher Stärke vorerst genügend erachtet, doch wäre es möglich, daß noch eine 3. Brigade errichtet würde.

Paris, 16. Nov. [Ernennungen; aus Italien.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Herr Rouland, General Lelievre und Herr Caignard de Saulcy, so wie die Erzbischöfe von Bourges und Toulouse, und die Bischöfe von Nancy, Aix und Limoges zu Senatoren ernannt worden sind. Die neuen Senatoren haben am Sonntag dem Kaiser zu Compiegne den Eid geleistet. — Nachrichten aus Neapel vom 12. d. M. behaupten als gewiß, daß der König sich auf dem Kongresse vertreten lassen werde. Sämmtliche Konsuln des Königreichs beider Sicilien sind angewiesen, allen Verbannten, welche in ihre Heimath zurückzukehren wünschen, Pässe verabfolgen zu lassen. — Laut Berichten aus Rom vom 12. Nov. wird der Papst sich gleichfalls auf dem Kongresse vertreten lassen; auch diese Nachricht wird als sicher betrachtet. — Die letzten brieflichen Nachrichten aus Bologna bestätigen, daß die Regierung hinlänglich mit Geldmitteln versehen ist. — Berichte aus Florenz vom 12. Nov. melden, daß Garibaldi in Folge des Gerüchtes, in Ancona sei ein Aufstand ausgebrochen, mit mehreren Bataillonen nach der römischen Grenze abgegangen ist; das Gerücht erwies sich jedoch als unbegründet. — Die Freiwilligen von Mezzacapo fordern mit einer so stürmischen Heftigkeit in den Kampf geführt zu werden, daß es immer schwieriger wird, sie zurückzuhalten.

Italien.

Turin, 11. Nov. [Garibaldi und Victor Emanuel; östreichische Deserteure.] Ueber die Unterredung, welche vor einigen Tagen zwischen Garibaldi und dem Könige stattfand, sind so verschiedene Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, daß es der Mühe werth ist, von Neuem darauf zurückzukommen, nachdem die nächste Veranlassung und der Inhalt jener Unterredung kein Geheimniß mehr ist. Man war in Rimini unter dem Garibaldi'schen Korps Mazzini'schen Umtrieben auf die Spur gekommen, in welche einige Offiziere und Unteroffiziere verflochten waren. Ein thätiger und gewandter dortiger Beamter, der von hier aus über die Sache unterrichtet worden war, deckte den Plan auf, der dahin ging, in die Marken einzudringen, die Republik auszurufen und Garibaldi an die Spitze einer solchen Bewegung in Mittelitalien zu stellen. Jener Beamte, mit den gehörigen Vollmachten ausgerüstet, ließ jene Offiziere und Unteroffiziere verhaften, aber Garibaldi, der von ihrer Unschuld überzeugt zu sein glaubte, setzte sie nicht nur in Freiheit, sondern gab ihnen auch eine Beförderung, und jener Beamte mußte zur Vermeidung von Aergerniß Rimini verlassen. In Folge dieses Vorfalles wurde Garibaldi nach Turin berufen, und nur durch Vorlegung der augenscheinlichsten Beweise konnte er dahin gebracht werden, an das Bestehen jener Verschwörung zu glauben. Garibaldi ist nämlich ein tapferer Soldat; in der Politik aber ist er dem Einflusse von Intriguen offen, die seinen guten Glauben mißbrauchen. Der König nahm ihm das Ehrenwort ab, daß er jeden Angriff auf das von den päpstlichen Truppen besetzte Gebiet verhindern werde, und jener Beamte, der das Komplott entdeckt und vereitelt hatte konnte wieder seine Stelle übernehmen. Das Garibaldische Korps in Rimini, welches ohnehin niemals vollständig organisirt war, wird wahrscheinlich ganz aufgelöst und die Mannschaft in die anderen romagnolischen Regimenter vertheilt werden; Garibaldi wird selbst den Oberbefehl aller romagnolischen Truppen übernehmen. — Längst der östreichischen Grenze am Mincio sind die Desertionen ungarischer und polnischer Soldaten sehr häufig. Sie sind jedoch nicht immer durch politische Gründe bestimmt, und vor Kurzem kam ein Ueberläufer in Offiziersuniform, welcher bei näherer Untersuchung sich einfach als Korporal darstellte, der auf diesem Wege diesseits eine Beförderung zu erlangen hoffte. Am 2. Nov. drang in der Nähe von Borgoforte eine Abtheilung östreichischer Soldaten mit den Waffen auf lombardisches Gebiet und verfolgte, vom Ufer aus, mit Flintenschüssen einige Flüchtlinge, welche den Po hinauffuhren. Es gelang diesen, sich ohne Unfall in Sicherheit zu setzen; aber das Vorgefallene brachte unter dem dortigen Landvolke eine große Aufregung hervor, und die hiesige Regierung hat auf diplomatischem Wege gegen jene Gebietsverletzung protestirt. (N. Z.)

Turin, 13. Nov. [Frankreich und die Regentschaft in Mittelitalien.] Frankreich hat mit einer Ruhe den Vorbereitungen zur Einsetzung einer Regentschaft zugesehen, daß man in Turin wie im ganzen Lande diese Ruhe als ein einverständiges Schweigen betrachtete. Um so überraschender mußte es in den Kreisen, die davon unterrichtet sind, wirken, daß der Kaiser, unmittelbar nachdem ihm die Wahl telegraphisch mitgetheilt worden, sein Veto einlegte. Ich weiß es aus sehr guter Quelle, was man bis jetzt im Publikum noch nicht weiß, daß jene telegraphische Depesche sofort durch eine andere beantwortet wurde, welche dem Könige Victor Emanuel befahl, die Regentschaft abzulehnen. „Vous devez refuser la régence“ sind die Worte der Depesche. Eine andere, bald darauf folgende Depesche drohte für den Fall einer Konstituirung Mittelitaliens mit einer östreichisch-französischen Intervention und Italien würde dann „à tout jamais“ verloren sein.“ Sie können sich leicht vorstellen, daß in Folge dieser Vorgänge unter den Leitern, die sie kennen, große Bestürzung herrscht; selbst unter denen, die noch gestern die Regentschaft, und nicht mit Unrecht, als ein Mittel zur Einschläferung Italiens betrachteten. Man sieht voraus, daß die Politiker in Turin, trotz dem Könige, sich den aus Frankreich kommenden Befehlen fügen werden und daß die Regentschaft, schon vorher eine halbe Maaßregel, jedenfalls so abgeschwächt, und zu einem Schattenspiele gemacht werde, daß sie als eine Verhöhnung des Nationalwillens, aus dem sie so zu sagen hervorgegangen, erscheinen wird. Die Dinge, in welche durch eine Vereinigung Mittel-Italiens einige Klarheit gebracht werden sollte, werden nun um so verwickelter, und die öffentliche Meinung, wenn erst diese Vorgänge bekannt sind, wird noch verwirrter, als sie schon ist. Victor Emanuel ist in Turin vielleicht der Einzige, der den Knoten auf energische Weise durchzuhauen bereit wäre. (K. Z.)

Turin, 14. Novbr. [Die Antwort des Prinzen von Carignan; Verschiedenes.] Nach einer ausführlicheren Depesche der „Indép.“ entgegnete der Prinz von Carignan den Herren Minghetti und Peruzzi, die ihn als Abgesandte der zentralitalienischen Nationalversammlungen um Annahme der Regentschaft bitten sollten, in der am 13. November Abends neun Uhr ertheilten Audienz ungefähr Folgendes: „Ich bin tief bewegt und danke den Nationalversammlungen der Provinzen Zentralitaliens, die mir eine so hohe Probe ihres Vertrauens gegeben haben; ich schreibe dieselbe mehr ihrer Hingebung für den König und der nicht nur liberalen, sondern auch nationalen Gesinnung, zu der sie sich bekennen, als meinem Verdienste zu. Aber ich schreibe auch den Ideen der Ordnung und den monarchischen Ideen, von denen sie beseelt sind, einen Antheil an ihren Schritten zu. Die Rathschläge der Mächte, Rücksichten politischer Konvenienz beim Herannahen eines Kongresses verhindern mich zu meinem großen Bedauern, mich in die Provinzen Zentralitaliens zu begeben, um dort das Mandat, welches sie mir vertrauen wollen, auszuüben. Meine Entsagung und das Opfer welches ich bringe, werden dem gemeinsamen Vaterlande nützlicher sein. Nichtsdestoweniger habe ich einen Akt großen Interesses für Zentralitalien zu erfüllen geglaubt, indem ich den Kommandeur Boncompagni designire, um die Regentschaft der Provinzen dieses Theils der Halbinsel zu übernehmen. Meinerseits danken Sie den Bevölkerungen, sagen Sie ihnen, daß ihre Haltung die Sympathien Europa's verdient, daß sie immer auf den König zählen können, welcher ihre Wünsche unterstützen und niemals diejenigen verlassen wird, die mit so viel Hingebung ihre Geschicke seiner Loyalität anvertraut haben.“ — Das Journal „la Sentinella“ führt die Namen von 102 politischen Gefangenen an, welche sich am 31. v. M. in den Gefängnissen von Padua befanden. Es verspricht auch eine Liste der Gefangenen von Polesino, wo fortwährend neue Verhaftungen stattfinden. — Der intime Freund Garibaldi's, Daideri, Oberst der Nationalgarde von Nizza, ist wieder dort eingetroffen. Er brachte die sterblichen Ueberreste der Frau Garibaldi's, Annita, dahin.

Bologna, 10. Nov. [Truppenbewegungen.] Der „Corriere Merc.“ meldet nach glaubwürdiger Quelle, daß die Gerüchte, welche dieser Tage bezüglich einer Revolution in den Marken im Umlauf waren, unbegründet sind. Vielleicht entstanden diese Gerüchte durch die Bewegung der toscanischen Truppen, welche die Romagnolen in la Cattolica auslösten. Man glaubt nach demselben Schreiben, daß General Fanti das Kriegsministerium übernehmen werde. — Wie dem „Indipendente“ geschrieben wird, scheint es, daß die Schweizer Truppen nach Ancona dirigirt werden sollen und General Schmitt das Kommando dieses Platzes übernehmen wird. Gewiß ist, daß die in Foligno stehende Kompagnie nach dieser Richtung abging. Es treffen neue Rekruten ein, um ein Jäger-

Bataillon zu bilden, doch nur spärlich. 50 Karabinieri gingen nach Ancona ab, wo man am Allerseelen-Tage eine Demonstration befürchtete. Alles blieb still. — Der „Monitore von Bologna" veröffentlicht einen Bericht des Herrn Brizzi, Provinzial-Administrator des Bisthums Rimini, wonach gemeldet wird, daß die päpstlichen Truppen die Kirche von St. Gaudenzio entweiheten.

— [Die Zustände in der Romagna.] Aus Paris wird der „N. P. Z." Folgendes geschrieben: „Die Entlassung des Diktators von Bologna, Cipriani, hängt mit dem Regentschaftsvotum nicht im Entferntesten zusammen. Aus vor uns liegenden Briefen aus der Romagna ersehen wir, daß Cipriani sich zurückgezogen hat, weil er von seinen Spießgesellen in der Regierung als ein „Reaktionär", als ein Werkzeug des Generals Lamarmara beschuldigt worden war und weil er die Verantwortlichkeit für die revolutionären Exzesse, die er vorhersehe und für unvermeidlich halte, nicht über sich nehmen wollte. Der revolutionäre Pöbel in der Romagna ist eine wüste, fanatische Bande, schlimmer, mit Ausnahme etwa des Parmesanischen, als irgend ein anderer in Italien, er hat es bewiesen in den Jahren 1848 und 1849, wo er es so arg trieb, daß selbst Mazzini mit drakonischer Strenge eingreifen mußte. In Ancona ging es nicht besser zu, und es ist bekannt, daß die römischen Triumvirn den Orsini mit unbeschränkter Vollmacht dorthin schickten, um den Pöbel zur Ordnung zu bringen. Zu derselben Zeit brachte Cipriani revolutionäre Maaßregeln in Livorno zur Ausführung, und zwar mit leichter Mühe. Anders in Bologna; Cipriani ist nicht der Mann dazu, mit den Romagnolen fertig zu werden. Er schreckte, mit einem Worte, vor seiner Aufgabe zurück, und Victor Emanuel, zu dem er geeilt war, um ihm seine Lage darzustellen, gab ihm den Rath, sich zurückzuziehen. Seitdem ist Farini Diktator von Parma, Modena und Bologna; obgleich energischer als sein ehemaliger Kollege, wird seine Stellung doch täglich unhaltbarer, und in der That war die Regentschaft nur deshalb ausgedacht worden, um den Herren Diktatoren aus der Verlegenheit zu helfen."

Neapel, 9. Nov. [Diplomatische Einwirkungen.] Herr Brenier hat häufige Unterredungen mit dem Könige und die Ansichten auf Reformen haben sich wieder verringert. Herr Elliot, der englische Gesandte, welcher die vor einigen Tagen gemachten Versprechungen hervorgerufen hat, wird in Neapel als ein Demagog angesehen. Herr Elliot tritt auch ganz frank und frei auf, und Ende Oktober reichte er bei der Regierung eine Note ein, worin er auf die aufgeregte Stimmung des Volkes aufmerksam machte und unter Anderm sagt, „daß bei etwa entstehenden Verwickelungen die neapolitanische Regierung nicht auf die Sympathie irgend einer europäischen Regierung rechnen dürfe". Herr Brenier schrieb nicht, aber er versprach, im gleichen Sinne zu reden, und doch wird die neapolitanische Regierung um so hartnäckiger, je häufiger Herr Brenier spricht. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. Nov. [Der Feldzug gegen Marokko.] Die „Correspondencia" schreibt aus Algesiras, 2. Nov.: Man sagt, daß die Fahrzeuge in diesem Hafen sich einer Schaluppe unter englischer Flagge, mit Waffen und Munition für Tanger bestimmt, bemächtigt haben. — Die Generalkonsuln von Portugal, Belgien, Schweden, den Vereinigten Staaten und Neapel sind aus Tanger bereits in Gibraltar angelangt, wo alle ihre Staatsangehörigen vor ihnen eingetroffen waren. Es sind keine Europäer mehr zu Tanger, als der Repräsentant und das Konsulatpersonal Englands.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Nov. [Ernennung.] Laut Tagesbefehl vom 6. d. ist General-Adjutant Totleben, der bekannte Vertheidiger Sebastopols, zum Direktor des Ingenieur-Departements im Kriegsministerium ernannt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Novbr. [Vom Hofe.] Die Herzogin von Ostgothland ist heute von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der Taufe die Namen Oskar Karl August erhalten wird.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 29. Oktober. [Verurtheilung von Verschworenen.] Wie der „Kronstädter Zeitung" geschrieben wird, hat am 25. v. M. bei dem gestrigen Kriminalgericht die Schlußverhandlung über das im Januar d. J. entdeckte Komplott gegen den jetzigen Hospodar stattgefunden, und es ist das Urtheil gegen die Angeklagten geschöpft worden. Aus der Untersuchung stellt sich heraus, daß es in Fokschan durch Polen, welche mit Waffen und Munition versehen waren, zum Losbruch kommen und Beyzade Gregor Sturdza auf den Fürstenstuhl erhoben werden sollte. Die Angeklagten leugneten nicht, daß sie engagirt worden, aber sie behaupteten, den Zweck nicht gekannt zu haben. Mehrere von ihnen, Angehörige fremder Staaten, werden nun sammt den Untersuchungsakten den betreffenden Konsulaten übergeben, um mit moldauischer Eskorte bis zur Grenze geschickt und dann nach ihrer Heimath expedirt zu werden, mit dem Bedeuten, nie mehr in die Fürstenthümer zurückzukommen. Andere werden der Administration übergeben, falls sie keine annehmbare Bürgschaft für ihr künftiges ruhiges Verhalten leisten können, über die Grenze geschafft und es ist ihnen die Wiederkehr versagt.

Asien.

Bombay, 12. Oktbr. [Die Rebellen; aus Siam.] Die flüchtigen Rebellen in Nipal werden immer mehr in die Enge getrieben, und es heißt nunmehr in englischen Berichten, Dschung Bahadur habe beschlossen, sie aus dem Terrain zu verjagen. Nena Sahib treibt sich mit einigen hundert Mann noch immer am nördlichen Ufer des Napti herum; die Begum aber, welche sich in Bundi im Terrain befindet, soll über 2—3000 Mann verfügen. Andere Rebellenführer sind mittlerweile gefangen und je nach der Schwere ihrer Verbrechen gestraft worden. So starb der Radschah Dscheyloll Singh in Lucknow, dem Schauplatz seiner Grausamkeit, am Galgen. Der frühere Radschah von Mittowli wurde nach den Andamanen, und Schahzadah Mahomed Schah, ein Sohn des Exkönigs von Delhi, sammt Yakub Mohamed Khan nach Maulmain verbannt. Die Insurgenten in Zentral-Indien sind in die Dschungeln getrieben worden; Radschputana und das Gebiet des Nizam sind ruhig. — In Bankok, der Hauptstadt von Siam, ist am 18. Aug. der Geburtstag des ersten Königs, Somdetsch-Phra, durch ein Bankett gefeiert worden. Die beiden Langseiten des Saales, in welchem dasselbe stattfand, waren vergittert. Hinter dem einen Gitter sah man die schönsten Vögel von ganz Asien, hinter dem andern aber auf einen weiten Platz, der Jongleuren und Elephanten als Scene für ihre merkwürdigen Kunstleistungen diente. Der König erschien beim Bankett, setzte sich aber nicht mit zu Tisch, sondern begnügte, sich damit, auf einer Estrade Platz zu nehmen und einige nationale Musikstücke anzuhören. Die Großoffiziere des Palastes trugen Fahnen, auf denen mit Gold in siamesischer Schrift gestickt war: „Ruhm und Freundschaft mit Frankreich, mit England ꝛc." Als der König sich entfernte, befahl er noch einem Mandarin, die fremden Konsuln in die 1765 erbaute große Palastpagode zu geleiten, welche sonst für Fremde unzugänglich ist. Am folgenden Tage war große Truppenschau und Parade vor beiden Königen, auf dem Mainam aber ein Bootwettfahren, an welchem auch Europäer sich betheiligen durften; das Boot eines französischen Schiffes trug dabei einen Preis davon.

Hongkong, 28. Sept. [Die Lage; die Bevollmächtigten; Verurtheilung.] Der „Times" gehen von hier folgende Nachrichten zu: In den letzten 14 Tagen hat sich nichts von politischer Bedeutung ereignet. Die immer noch nicht erfolgte Ratifikation des amerikanischen Vertrages hat in kommerzieller Beziehung keine Veränderung hervorgebracht. Wie wir hören, sind die Forts von Taku reparirt und verstärkt worden, und die von den Chinesen im Allgemeinen beobachtete Haltung verleitet uns zu der Annahme, daß sie auf Widerstand bedacht sind. — Herr Frederik Bruce bleibt in Shanghai und Admiral Hope befindet sich noch in Lukong. — Der amerikanische Gesandte, Herr Ward, hat sich nach Japan begeben, wo die Sachen noch immer nicht in Ordnung sind. — Zwölf russische Kriegsschiffe liegen bei Dscheddo. Drei Russen wurden ermordet, und ernsthafte Folgen sind nicht unwahrscheinlich. — In Kanton herrscht vollkommene Ruhe". — Die einzige Lokalangelegenheit von Bedeutung ist jetzt hier der Prozeß des Hrn. Tarrant, Redakteurs des „Friend of China", wegen Injurien gegen den Oberstlieutenant Caine, ähnlich demjenigen über denselben Gegenstand, auf welchen das englische Publikum durch Chisholm Anstey aufmerksam geworden ist. (Wie man sich aus den Parlaments-Debatten erinnern wird, schreibt die „K. Ztg.", klagte C. Anstey, damals General-Prokurator von Hongkong einen Herrn Caldwell gewisser Verbrechen an, und derselbe ward zur Deportation verurtheilt; ein Blatt, welches dieselben Verbrechen Anderen vorwarf und wegen Injurien belangt ward, wurde freigesprochen. Im vorliegenden Falle war der Ausgang ein anderer.) Tarrant ist schuldig gesprochen und zu einem Jahr Haft im gemeinen Kerker verurtheilt worden. Gerichtspräsident war der neue Oberrichter Hr. Adams. Die Geschwornen waren Männer von der höchsten Respektabilität, mehrere derselben stehen an der Spitze von Handelsfirmen. Der „Friend of China" besprach unlängst den Kulishandel und beklagte, daß England, welches doch die Hände voll genug habe, „wegen eines halben Dutzend großer Diebe, die von Rechtswegen an den Galgen gehörten, sich in neue Kämpfe stürze."

Amerika.

Newyork, 29. Oktober. [Der Prozeß gegen Brown und Genossen] nahm in Charlestown am 26. d. M. seinen Fortgang. Brown bat, ihm zum Verhör einen zweitägigen Aufschub zu gewähren, da eine bedeutende Wunde in einer der Nieren ihn vollständig kraftlos mache. Es wurde seinem Gesuche nicht stattgegeben; die Anklage wurde verlesen, und Brown mußte zwanzig Minuten aufrecht stehen, was nur dadurch, daß zwei Gerichtsdiener ihn aufrecht erhielten, bewirkt werden konnte. Ein Maler zeichnete den unglücklichen Mann, dem die Sklavenhalter zwei Söhne ermordet haben, und der bei seinem Aufstande gegen das Sklavenhaltersystem seine letzten beiden Söhne verloren hat. Bei der Bevölkerung erregte er große Theilnahme, weshalb auch der Prozeß so ungemein beschleunigt wurde. Die Aufregung war bereits so groß, daß Advokaten aus den nördlichen Gegenden nicht herbeikommen würden. Dennoch wurde Brown nur eine kurze Ruhe gewährt. Nachmittags, als die Verhöre fortgesetzt werden sollten, brachten Gerichtsdiener den Kranken auf einem kleinen Bett vor den Gerichtshof, und setzten dasselbe innerhalb der Barrière nieder. Doch erfolgte nur die Ordnung der Fragestellung, wonächst der Gerichtshof sich vertagte. Am 27. Oktober wurde Brown zwar in den Saal geführt, dort aber wieder auf ein Bett gelegt. Bei Verlesung der Spezialanklage gegen ihn durfte er auch liegen bleiben. Die Zeugenverhöre begannen Nachmittags 3½ Uhr und dauerten bis 9 Uhr. Es wurde Befehl gegeben, daß die Gefangenwärter die Gefangenen niederschießen sollten, sobald irgend ein Befreiungsversuch unternommen werden würde. Am 28. Oktober war Brown so schwach, daß er kaum zu gehen vermochte, und er legte sich bei Fortsetzung der Zeugenverhöre wieder auf sein Bett. Ein Advokat Brown's, der erst angelangt war, aber noch nicht mit ihm gesprochen hatte, beantragte einen Aufschub bis morgen, was aber nicht genehmigt wurde, weil man Brown's Benehmen als eine List betrachtet. Am 28. d. M. wurde auch einer der Hauptführer des Aufstandes, Kapitän Cook, gefangen eingebracht. Die „New-York. Handels-Z." äußert sich über diesen Prozeß:

„An und für sich würde der ganze Putsch als eine seltsame Periode in der Tagesgeschichte, als ein Ereigniß, das weit mehr eine psychologische, als eine soziale Bedeutung hat, bald vergessen sein, wenn nicht das Interesse politischer Parteien eine möglichst erschöpfende Ausbeutung desselben nahe legte. Man hat unter den Papieren und Briefschaften Browns mit ungemeinem Eifer nach allen Notizen und Aeußerungen gesucht, durch welche hervorragende Männer aus der republikanischen Partei kompromittirt werden. Im Ganzen ist die Ausbeute bis jetzt gering. Zwar hat man genug Beweise dafür erhalten, daß die Geldmittel zu dem Putsche durch Abolitionisten im Norden (darunter der als Privatmann von allen Parteien sehr hoch geschätzte excentrische Philanthrop Gerrit Smith) gesteuert worden sind. Doch damit gelangt man nicht sehr weit, da die Abolitionisten schon seit 1856 sich von den Republikanern fern gehalten, zum Theil sogar ihnen schroff gegenüber gestellt haben. Diese Frage der „Mitschuld" und der „intellektuellen Urheberschaft" wird ohne Zweifel noch geraume Zeit zwischen den politischen Parteien ventilirt werden und auch in der nächsten Präsidentenwahl eine große Rolle spielen, ähnlich jener, welche 1856 der Bürgerkrieg in Kansas hatte. Bemerkenswerth ist daran hauptsächlich der Umstand, daß alle diese Erörterungen die Voraussetzung einer durchaus konservativen Gesinnung in allen Schichten des Volkes und bei allen politischen Parteien zur Grundlage haben. Während in monarchischen Staaten die Massen für Insurgenten immer eine gewisse, wenn auch noch so unbestimmte Theilnahme hegen, ist hier umgekehrt der Abscheu vor Revolutionen ein Kennzeichen der großen Masse. Denn diese fühlt sich als die Regierung und ist als solche konservativ. Das Volksgericht zu Charlestown wird daher gegen die gefangenen Insurgenten nicht weniger streng sein, wie Standgerichte in Europa. Der Präsident der Vereinigten Staaten und Gouverneur Wise von Virginien streiten sich jetzt wegen der Jurisdiktion über die Insurgenten von Harpers Ferry. Herr Buchanan wünscht sie zu hängen, weil sie sich gegen die Vereinigten Staaten vergangen haben, und Herr Gouverneur Wise wünscht sie ebenfalls zu hängen, weil sie Bürger von Virginien ermordeten. Abgesehen von der Rechtsfrage hat der Letztere seinen Willen durchgesetzt und die Gefangenen, deren Versuch offenbar in erster Linie gegen die Vereinigten Staaten gerichtet war und die deswegen vor das Gericht der Vereinigten Staaten hätten gebracht werden sollen, werden von den Gerichten Virginiens abgeurtheilt werden. Selbst der Ort ihrer That, das Arsenal in Harpers Ferry, ist ein der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten unterworfenes Territorium."

Newyork, 3. Nov. [Verurtheilung Brown's; Wahlunruhen; Mexiko.] Der alte Brown, der Held von Harper's Ferry, ist des Landverrathes, der Aufwiegelung von Sklaven und Andern zum Zwecke der Empörung und des Mordes ersten Grades schuldig befunden und (wie schon telegr. gemeldet) zum Strange verurtheilt worden. Die Hinrichtung soll am 2. Dezember vollstreckt werden. Brown saß, als ihm der Spruch verkündet wurde, gerade aufrecht im Bette und legte sich ruhig hin, ohne daß ein Wort über seine Lippen kam. Einer seiner Vertheidiger, Herr Chilton, beantragte sofort die Kassation des Urtheils, sowohl auf Grund von Ungehörigkeiten im Anklageakte, wie auf Grund eines falschen Verdiktes. — In Baltimore fanden vorgestern gelegentlich der Wahlen für den Staat Maryland erhebliche Ruhestörungen statt. Mehrere Personen wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. — Laut Berichten aus Mexiko vom 22. Okt. stand Oberst Espejo, Befehlshaber der liberalen Truppen, im Begriff, mit 2300 Mann und zwölf Batterieen gegen Tehuacan zu marschiren. Miramon's Truppen in der Stadt Mexiko hielten sich auf der Defensive.

Australien.

Melbourne, 17. Septbr. [Selbstvertheidigung; Forschungsreisen.] Bekanntlich denkt man in Australien daran, für den Fall eines englischen Krieges mit einer andern Seemacht sich selbst zu vertheidigen, da das Mutterland kaum noch im Stande sein würde, seine Kolonien alle zu schützen, und gerade im Stillen Ozean Frankreich einige Positionen besetzt hat, von denen aus ein Angriff erfolgen könnte. Einige Mitglieder der Handelskammer hatten gestern eine Besprechung mit dem Obersekretär über die Wehrmittel der Kolonie, und er theilte ihnen Genaueres über die getroffenen Maaßregeln mit. Sechs Kriegsschiffe von 6 — 26 Kanonen, im Ganzen 82 Kanonen und 1000 Mann, sollen in australischen Häfen stationirt werden. Die Militär-Freiwilligen und Polizei werden eine Streitmacht von 3000 Mann bilden, abgesehen von der Miliz, zu deren Organisirung eine Bill eingebracht werden wird. Auch hat man schon eine große Waffenlieferung aus England bestellt. Man denkt mit den Vertheidigungsanstalten Jahr für Jahr fortzufahren, so wie die Anlegung von Forts u. s. w. im Fall eines Krieges zu beschleunigen. — Zwei Gesellschaften wollten von Adelaide aus einen Weg in nordwestlicher Richtung nach dem Meerbusen von Carpentaria suchen. Im Fall des Gelingens hielt man die Anlegung eines Ueberland-Telegraphen zur Verbindung von Südaustralien mit Indien und China für wahrscheinlich.

Militärzeitung.

England. [Stand der Bewaffnungsfrage; Ursache des schlechten Fortganges derselben.] Die „Naval and Military Gazette" entwirft in ihrer letzten Nummer ein trübes Bild über den Zustand der englischen Bewaffnungsfrage, und läugnen läßt sich in der That nicht, daß, nachdem bereits seit 1853 die öffentliche Stimme unabläßig zeitgemäße Reformen und eine Erweiterung der englischen Landmacht gefordert hat, die Früchte der zur Berathung dieses Gegenstandes eingesetzt gewesenen und noch beisammen befindlichen zahllosen Kommissionen sich noch wenig bemerkbar gemacht haben. Faktisch beschränkt sich, nach dem genannten Blatte, das Resultat der binnen sechs Jahren hierüber im Parlament und zwischen den verschiedenen Militärbehörden gepflogenen Verhandlungen auf die Vermehrung des stehenden Heeres um 2 Regimenter zu Fuß zu je 10 Kompagnien, und die Umwandlung der Schützenbrigade (es giebt außerdem noch ein Royal-Rifle-Korps, das als Regiment die Nr. 60 führt) zu einem zweiten Schützenregiment, so daß die gesammte Infanterie außer den 3 Garde-Regimentern, jetzt statt früher aus 99 aus 102 Regimentern besteht, wie ferner noch die Vermehrung der Kavallerie um ebenfalls 2 Regimenter (1 leichtes Dragoner, 1 Ulanen) zu je 4 Eskadrons, wodurch die Reiterei der königlich großbritannischen Armee von bisher 26 auf 28 Regimenter gesteigert worden ist, und endlich noch eine veränderte Organisation der Artillerie und des Geniewesens, in Folge deren das eine bestehende Regiment Royal of Artillery um 32, das Korps der Royal Sappers and Miners um 10 Kompagnien angewachsen sind, oder beide Waffengattungen zusammen etwa eine Verstärkung von je 4—5000 Mann erhalten haben.

Die anerkannt so sehr mangelhafte innere Organisation der Armee ist dabei jedoch in der Hauptsache noch völlig unverändert geblieben, und ebensowenig hat die durch das ganze Land verbreitete Ueberzeugung von den dem ganzen englischen Milizsystem anklebenden Gebrechen hieran schon etwas zu ändern vermocht. Die Vorschläge zu einer Reorganisation wenigstens der regulären Miliz, und zu deren Verschmelzung mit den in ihrer gegenwärtigen Verfassung und Gestalt eben so nutzlosen als kostspieligen Pensionär-Kompagnien sind, obgleich sie seit lange fertig ausgearbeitet vorliegen, doch von einem Ministerium zum andern versäumt worden, beim Parlamente einzubringen. Die bei Gelegenheit der letzten Aufregung wegen der etwaigen Absichten Napoleon's III. auf England veranlaßte Errichtung von freiwilligen Schützen-Korps endlich hat im Gegensatz zu 1803, wo hierdurch binnen 4 Monaten 347,000 Mann aufgebracht wurden, diesmal in sämmtlichen drei Königreichen der britischen Inseln zusammen ein Resultat von noch nicht ganz 9000 Freiwilligen ergeben.

Die „Naval Gazette" fordert neben einer ausgiebigen Vermehrung des stehenden Heeres, eine Parlamentsakte, wonach jeder Engländer milizpflichtig wäre und sich nur durch hohe Summen hiervon loskaufen könnte; es beansprucht ferner durchgreifende, zeitgemäße Reformen, sowohl in der Organisation der Miliz, wie in der eigentlichen englischen Armee, und hält den gegenwärtigen Zeitpunkt insofern besonders für die Ausführung einer derartigen Hauptreform geeignet, als durch die bevorstehende Einverleibung der bisherigen indischen in die königliche Armee, doch wegen der dadurch völlig veränderten Grundverhältnisse bei letzterer unbedingt große Veränderungen eintreten müßten.

Es sind dieselben Forderungen indeß vor dem von der englischen Presse schon hundertmal gestellt worden, und sie werden zweifelsohne auch diesmal nicht mehr fruchten, als bisher fortgesetzt der Fall gewesen ist. Der Kern des Uebels, weßwegen diese Frage trotz alles Lärmens der Zeitungen in England stets gleich weit von ihrer Lösung entfernt bleibt, beruht in der englischen Staatsverfassung selber, in der Theilung der Gewalten und in den Eigeninteressen, welche, Dank sei es dem engherzigen englischen Wahlgesetz, wohl bei keiner Volksvertretung mehr, als grade in dem englischen Ober- und Unterhause ihre Vertretung finden.

Es ist in letzter Zeit mehrfach ausgeführt worden, und es ist in der That eine unleugbare Wahrheit, daß das neue Milizgesetz von 1852 weit mehr politischen Zwecken und Wahlagitationen zu dienen, als die Vertheidigung Englands vorzubereiten bestimmt zu sein scheint. Die gesammte Miliz steht nach diesem Gesetz unter dem Ministerium des Innern, doch besitzt dasselbe keine andere Gewalt über dieselbe, als die Stäbe der einzelnen Regimenter zu ernennen, deren jeder aus dem Obersten, einem Adjutanten, dem Zahlmeister und einem Instruktions-Sergeanten, also zusammen aus vier Personen, besteht, während die Ernennung sämmtlicher anderen Offiziere, die Einrollirung, Kontrole, Anwerbung der Mannschaft, deren Inspektionen, kurz alle anderen inneren Einrichtungen der regulären Miliz sowohl, wie der Pensionärkompagnien, der Yeomanry-, Cavalry- und Volunteer-Korps ausschließlich in die Hände der Lordmajors der einzelnen Grafschaften gelegt sind. Man berechne die Summe von Einfluß, welche hierdurch die genannten Beamten in ihren Grafschaften gewinnen, allein diese Lordmajors bilden zugleich die bei weitem überwiegende Mehrzahl im englischen Oberhause, und dadurch erklärt sich das Zögern der verschiedenen englischen Ministerien, ein neues Milizgesetz beim Parlamente einzubringen, ganz von selbst; sie würden, und wenn das ganze Land über die Zweckmäßigkeit der Einführung dieses Gesetzes einig wäre, dasselbe doch nicht durchbringen können, und mit der Verwerfung desselben sich nur selbst ihren Sturz bereiten.

Aehnlich, wenn gleich weniger in die Augen springend, sind auch die Zustände bei der stehenden englischen Armee beschaffen. Die Möglichkeit von Reformen ist hier zwar wegen des dem Armeekommando zuständigen eigenen Wirkungskreises weit eher gegeben, allein die Ausführung derselben wird dadurch verlangsamt, wo nicht beinahe ganz illusorisch, daß an der Spitze des englischen Heerwesens vier fast gleichberechtigte Hauptbehörden, nämlich das eigentliche Armee-Oberkommando, das Ordnance- (Artillerie- und Genie-) Departement, das Kriegs- und Kolonial-Ministerium und das War-Office oder das Kriegsverwaltungsamt, vorhanden sind, deren verschiedene Interessen und Befugnisse überall bunt und kraus durcheinander laufen und deren Uebereinstimmung nichtsdestoweniger nach Parlamentsbeschluß zur Ausführung jeder neuen militärischen Maaßregel erforderlich ist. Es versteht sich dabei von selbst, daß außerdem noch für die Anordnung größerer Reformen die Zustimmung beider Häuser

(Fortsetzung in der Beilage.)

des Parlaments erforderlich sein würde, und im Hinblick auf alle die in so vielen sich gegenseitig abstoßenden und entgegenstehenden Kreisen sich entwickelnden Eigeninteressen und sonstigen Hindernisse begreift es sich denn sehr wohl, wie z. B. der Kauf von Offizierstellen in der englischen Armee seit fünfzig Jahren und länger der öffentlichen Stimme hat widerstehen können, und wie die Peitschenhiebe bei der Armee des freien Englands noch heute als Hauptmittel der Disziplin eine so große und ausschließliche Rolle spielen. (Letztere ist nunmehr abgeschafft. Vergl. unsre gestr. Ztg. D. Red.)

Die schwarze Garde des Kaisers von Marokko. Die Kerntruppen des marokkanischen Heeres sind die schwarzen Garden des Kaisers, welche in Marokko ungefähr dieselbe Rolle wie früher die Janitscharen in der Türkei und die Mameluckeu in Egypten spielen. Dies Korps hat beiläufig eine mehr als zweihundertjährige Geschichte, indem es nämlich bereits 1647 vom Kaiser Mulei Ismaïl, einem kriegerischen Fürsten und auch im Abendlande durch seine abenteuerliche Gesandtschaft an Ludwig XIV. bekannt, zum Schutz seines usurpirten und darum stets bedrohten Throns errichtet wurde. Ursprünglich war es damals 10,000 Mann stark, und bestand ganz aus den halbwilden Negern des Sudans und der inneren Provinzen Marokko's, welche der Kaiser hierzu hatte mit Gewalt auffangen, oder von den tributären Stämmen auch aufkaufen lassen. Jeder von ihnen mußte den Koran annehmen, und erhielt dann ein Stück Land, eine, zwei oder mehr Frauen, je nach dem Grade, den er in der Garde bekleidete, Pferde, Waffen, überhaupt aber waren die inneren Einrichtungen dieses Korps beinahe denen der Mameluckeu nachgebildet. Ihr erster, ihnen von Mulei Ismaïl vorgesetzter Oberanführer war der gelehrte Kadi Bu-Kari, welcher als Priester zugleich eine religiöse Gewalt über sie ausübte, und von dem das Korps den noch bis heute beibehaltenen Namen der Bu-Kari annahm. Durch das ganze vorige Jahrhundert übten diese Garden eine beinahe unumschränkte Gewalt in Marokko aus. Sie setzten die Kaiser ab und erhoben andere an deren Stelle, ermordeten deren auch zuweilen, und gehorchten nie, bevor sie den Herrschern nicht ihre Bedingungen gestellt hatten. 1775 war ihre Anzahl bereits auf 79,000 angewachsen, durch einen allgemeinen Aufstand der von ihnen aufs Aeußerste mißhandelten Bevölkerung ward ihre Macht jedoch 1805 gebrochen, und später, 1822, wurden sie von dem letztverstorbenen Kaiser noch einmal dezimirt. Gegenwärtig sind die schwarzen Garden 6000 Mann stark, sorgfältig rekrutirt und wohl bewaffnet, die Elite derselben aber bildet eine besondere, aus 300 Reitern und 200 Fußgängern bestehende, persönliche Leibwache des Kaisers, welche sich stets in dessen unmittelbarer Begleitung befindet. Alle diese Garden, sowohl die zu Pferde wie zu Fuß, sind prächtig gekleidet, und besitzen ein wahrhaft kriegerisches Aussehen. Ihr Kostüm besteht für gewöhnlich in einer reich mit Gold oder Silber gestickten und mit eben solchen Schnüren und Bändern besetzten rothen oder blauen Jacke, darüber einen weiten, weißen Burnus, nebst weiten, bis zum Knie reichenden und ebenfalls mit schimmernden Zierrathen bedeckten Beinkleidern und nicht minder kostbaren Halbstiefeln oder Lederkamaschen. Als Waffe führen sie einen krummen Säbel, ein Paar Pistolen und den Handschar oder Yatagan im Gürtel und eine lange, arabische Flinte. Die Reiter sind außerdem zur Hälfte mit Lanzen bewaffnet, und führen statt der Flinten Tromblons-Karabiner oder Musketons, eine nicht wenig zu fürchtende Feuerwaffe, welche man sonst nirgend in ganz Afrika findet. Die Bu-Kari sind beiläufig die einzigen regulären und disziplinirten Truppen des marokkanischen Reichs. 1843, in der Schlacht am Isley gegen die Franzosen, leisteten sie allein einen ernsten Widerstand. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Nov. [Berufung zum Herrenhause.] Der vom Verbande des alten und befestigten Grundbesitzes im dritten Posener Landschaftsbezirke in Gemäßheit der §§. 3 und 4 (Nr. 4) der Verordnung vom 12. Okt. 1854 präsentirte Rittergutsbesitzer Chrysostomus v. Niegolewski auf Młodawsko ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit Allerhöchst berufen worden.

R — [Dramatische Vorträge.] Nach einer uns kürzlich zugegangenen Mittheilung wird der Dichter und Vorleser Emil Palleske in der nächsten Woche hier eintreffen, um einen Cyclus von Vorlesungen Shakespeare'scher Dramen zu veranstalten. Bekanntlich gehört er in die Reihe der Meister seines Faches, das, seitdem L. Tieck gestorben, K. v. Holtey sich gänzlich von der Wirksamkeit auf diesem Gebiete zurückgezogen hat, nur selten noch gepflegt wird, weil es neben einer umfassenden und tiefen allgemeinen Bildung, zugleich wirklich poetische Begabung, eben so große Intelligenz als warmes Gefühl, und zugleich die Fähigkeit scharfer Charakteristik, unterstützt durch ein reicher Modulationen fähiges Organ bedingt und eine Vereinigung von Momenten, welche nur sehr selten in einzelnen Persönlichkeiten angetroffen wird. Herr Palleske, der die eigne Produktivität durch mehrere Werke (neuerlichst auch durch sein Leben Schiller's) bekundet, ist unserem gebildeten Publikum wohl aus seinen früheren dramatischen Vorträgen noch in dankbarer Erinnerung, und so mögen diese vorläufigen Andeutungen wenigstens auf den geistigen Genuß hinweisen, der sich auch diesmal von seinen Vorträgen erwarten läßt.

S — [Stadttheater.] Die erste Aufführung einer nach jeder Seite hin „großen" Oper in dieser Saison findet heute Abend statt. Man hat Meyerbeer's „Hugenotten" dazu gewählt, ein Werk, das allerdings ein Prüfstein ist für die Kräfte und das Vermögen nicht nur einer mittleren Bühne. Es läßt sich voraussetzen, daß die Kräfte jedes Einzelnen nicht nur sorgfältig abgewogen sind, sondern daß auch für ein tüchtiges Ensemble auf und vor der Bühne, für eine angemessene Ausstattung geistig und materiell gesorgt sein wird. Denn die Oper in Rede stellt Aufgaben, die nur durch ein Zusammenwirken aller bezüglichen Faktoren wenigstens annähernd zu lösen sind, während an der vollendeten Ausführung nicht selten selbst größere Bühnen scheitern. Hoffen wir denn das Beste.

‡ Von der Orla, 16. Nov. [Regreßverbindlichkeit der Polizeianwälte.] Die Korrespondenz aus Birnbaum vom 23. Sept. c. in Nr. 223 dieser Zeitung kommt uns erst jetzt zu Gesicht, weil uns das in Rede stehende Zeitungsblatt nicht zugegangen ist. Die Sache ist für den größten Theil der Leser zu wichtig, als daß wir jene Korrespondenz nicht nochmals widerlegen sollten, obgleich wir von den persönlichen Angriffen völlig abzusehen Veranlassung haben. Jene Korrespondenz beweist uns, daß der Herr Einsender unseren Ansichten in Nr. 202 dieser Zeitung nicht eingehend gefolgt ist und daß ihm seine Korrespondenz in Nr. 189 dieser Zeitung nicht mehr gegenwärtig sein mußte. Denn in der letzteren sagt der Herr Referent ausdrücklich, daß die Polizeiverwaltung in Woldenberg den Kaufmann P. in Strafe genommen habe und daß dieser den Polizeianwalt v. H., weil er in gesetzwidriger Weise die Anklage erhoben, wegen Erstattung der vor Gericht verursachten Kosten verfolgt habe. Hierauf haben wir in Nr. 202 d. Z. erwidert, daß die vorläufige Straffestsetzung des Magistrats zu Woldenberg, so weit sich dies aus dem gedrängten Referat in Nr. 189 beurtheilen läßt, anscheinend zur Ungebühr ergangen ist, wir haben aber bestritten, daß der Regreß gegen den Polizeianwalt im vorliegenden Falle gerechtfertigt sei und haben behauptet, daß wenn ein Regreß zu erheben war, dieser nur gegen die Polizeiverwaltung in Woldenberg zu erheben ist. Die Korrespondenz in Nr. 223 klärt zwar das Referat in Nr. 189 in Etwas auf, insofern sie jetzt angiebt, der Polizeiverwalter in Woldenberg sei auch der Polizeianwalt M., da aber die Korrespondenz festhält, der Polizeianwalt sei als solcher verurtheilt worden, so liegt uns ob, zu beweisen, daß dies falsch ist. Die in dem Referat in Nr. 223 angezogenen Gesetze beweisen, daß der Polizeiverwalter in Woldenberg zur Entschädigung verpflichtet sei. Wenn sie aber angezogen, uns zu beweisen, daß der Polizeianwalt im vorliegenden Falle zur Entschädigung verpflichtet sei, so ist dieser Beweis nicht gelungen. Der §. 4 des Gesetzes vom 14. Mai 1852 bestimmt ausdrücklich, daß dem Angeschuldigten freisteht, gegen die im §. 2 l. c. gedachte vorläufige Straffestsetzung der Polizeiverwaltungen auf gerichtliche Entscheidung anzutragen, und §. 5 l. c. ordnet an, daß dieser Antrag dem Polizeirichter vorzulegen ist, und daß es in solchem Falle der Einreichung einer Anklageschrift nicht bedarf, so wie, daß der Richter befugt ist, auf eine andere Strafe zu erkennen, als in der polizeilichen Strafverfügung bestimmt war. Der §. 20 des Reglements vom 30. Sept. 1852 wiederholt: „Ist auf gerichtliche Entscheidung angetragen, so hat der Polizeianwalt nach Empfang des Aktenbogens denselben dem Polizeirichter einzureichen ꝛc.", während die Instruktion für die Polizeianwälte vom 24. Nov. 1852 im §. 43 bestimmt, daß der Polizeianwalt „demnächst nach Empfang des die vorläufige Straffestsetzung enthaltenden Aktenbogens denselben dem Polizeirichter Behufs Ansetzung eines Termines zur mündlichen Verhandlung vorzulegen hat. Die Einreichung einer Anklageschrift bedarf es nicht, indem die Strafverfügung die Anklage vertritt. Die Zurücknahme der Anklage ist nicht zuläßig", und Artikel 136 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 enthält gleiche Festsetzungen. Aus dem nun Angeführten geht hervor, was wir in Nr. 202 gesagt haben, daß die polizeiliche Strafverfügung die Anklage vertritt, und daß eine Mittheilung einer Anklage Seitens des Gerichts an den Angeklagten nicht erforderlich ist, daß daher das Gericht in Woldenberg befugt war, den Anträgen des Kaufmanns P. nicht zu entsprechen, und daß der Polizeianwalt in dem Falle, wie der besprochene, eine durch das Gesetz streng begrenzte Mitwirkung hat, und daß er in diesem Falle außer aller Regreßverbindlichkeit stehen muß, und wenn der Herr Referent aus Birnbaum in Nr. 223 dennoch diese im Gesetze zu finden scheint, so paßt auf seine entwickelte Ansicht der Vorwurf, den er der unsern macht. Die Sache selber ist jedoch trotz der zwiefachen Korrespondenz noch immer nicht aufgeklärt, und selbst das ergangene Erkenntniß kann unsere Ansicht nicht erschüttern. Denn es ist durch Zirkularreskript der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. Mai 1828 ausdrücklich bestimmt, daß gemäß der Kabinetsordre vom 11. Juni 1826, in den den Kaufleuten auszufertigenden Zeugnissen (in der Birnbaumer Korrespondenz Gewerbschein genannt) folgender Satz aufgenommen werden solle: „Derselbe darf jedoch von den Waaren, auf welche er Bestellungen suchen will, nur Proben, aufgekaufte Waaren aber darf er gar nicht mit sich herumführen; letztere muß er vielmehr frachtweise an ihren Bestimmungsort gelangen lassen." Selbst wenn der Polizeiverwaltung in Woldenberg die Existenz der Kabinetsordre vom 11. Juni 1826 nicht bekannt gewesen wäre, so würde sie durch das Zeugniß (Gewerbeschein) der k. Regierung in die Lage versetzt worden sein, zu beurtheilen, ob P. diesen Bedingungen nachkömmt, und geschah dies, so würde sie eine vorläufige Straffestsetzung nicht erlassen haben. Ist es dennoch nicht geschehen, so muß nothwendig der Beweis durch P. ebensowenig vor der Polizeiverwaltung in Woldenberg, als vor dem ersten Richter nicht geführt sein, daß er den Festsetzungen seines Zeugnisses nachkömmt. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Angabe der Birnbaumer Korrespondenz, daß der Ober-Staatsanwalt die Aufrechthaltung des ersten Erkenntnisses beantragt habe. Hat also ein solcher Beamter, neben einem Richter, den Kaufmann P. für schuldig angesehen, so muß die Sache nicht so selbstverständlich sein, wie die Birnbaumer Korrespondenz behauptet, oder es ist dann nur der Fall denkbar, die Birnbaumer Korrespondenz sei thatsächlich unrichtig. Wir werden auf weitere Ansichtsdarlegungen nicht weiter antworten, weil die Sache nur durch völlige Veröffentlichung sämmtlicher Erkenntnisse aufgeklärt werden kann.

Redaktions-Korrespondenz.

An Alle, die es angeht. Wie oft sollen wir noch wiederholen, daß Einsendungen, deren Verfasser auch uns gegenüber nicht einmal ihren Namen nennen wollen, stets ohne Weiteres in den Papierkorb wandern, und daß es wider den allgewöhnlichsten Anstand verstößt, unverlangt uns zugesendete Geistes(?)-Produkte nicht einmal zu frankiren? Die Absender solcher Spezimina bekunden damit allerdings in schätzenswerther Bescheidenheit, daß sie sehr wohl fühlen, wie viel ihre Schreibübungen werth sind, und werden uns gewiß nicht zumuthen, denselben einen höhern Werth beizulegen, als sie selbst.

Angekommene Fremde.

Vom 18. November.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Mosczeński aus Marcinkowo dolne, v. Jasiński aus Witakowice, v. Klosowski aus Bracíszewo, Drzeński aus Borzejewo, v. Węsierski aus Myszki und Walz aus Góra, Wirthschafts-Inspektor Schulz aus Strzałkowo und Kaufm. Lesser aus Brotterode.

BAZAR. Probst Szramkowski aus Wronke, Kaufmann Gerbel aus Mainz, Frau Gutsb. Gräfin Zamoyska aus Warschau, die Gutsb. v. Sikorski sen. und jun. aus Kosztowo und v. Suchecki aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Hoffmann aus Ruchocice, Gutsb. Palm aus Jankowice, Lieutenant Hoffmann aus Ruchocice, Justizrath und Gutsb. v. Kryger aus Berlin, Gutspächter Hildebrand aus Dakow, Kreis-Physikus Dr. Zelasco aus Kowanowko, Inspektor Schindowski aus Dakow, die Kaufleute Rewek aus Breslau, Toussaint, Rosenwald und Garcia aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Bürgermeister Stägemann aus Kammin in Pommern, Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo, Prediger Frommer aus Wollin, die Kaufleute Hoffmann aus Leipzig, Machut aus Breslau und Kleist aus Oppeln.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skarzyński aus Groß-Sokolnik und v. Kierski aus Samter, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Gutsb. de Chateaubrun aus Wysocko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Wölbling aus Berlin, Kunze aus Wronke und Schwabacher aus Würzburg, die Rittergutsb. v. Skrzydlewski aus Zaborowo und v. Kumprecht aus Magdeburg, Oberamtmann Burchhard aus Węglewo, die Gutsb. Grunwald aus Dworzysk und v. Waligórski aus Rostworowo, Rentmeister Baum aus Stolp und Wirthsch. Inspektor Wilkoński aus Zaborowo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Galiński aus Schroda, Gutsverwalter Bulczyński aus Slachcino, Oekonom Kochanowski aus Winnagóra, Probst Kukliński aus Głuchowo, Domänenpächter Pilaski aus Strumiany und Gutspächter Golski aus Czarny piątkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Mosczeński aus Krzymowo und Dütschke nebst Frau aus Rąbczyn, Domänenpächter Remanowski aus Frankfurt a. O., Gutsb. Dühring aus Krzyżownik, Gutsverwalter Peschke aus Ossowo, Posthalter Schmidtsdorff aus Bräß, Doktor Steinert aus Ryczywół, die Kaufleute Schachtel aus Berlin und Lesser aus Stargard.

GROSSE EICHE. Oekonom Napieralski aus Grodowo und Gutspächter Krasnosielski aus Brudzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Neudessau, die Kaufleute Cohn aus Danzig, Landsberg aus Königsberg und Kobliński sen. und jun. aus Breslau.

DREI LILIEN. Ober-Telegraphist Giernat aus Königsberg.

ZUM LAMM. Gerbermeister Ipczyński aus Poln. Krone und Oekonom Ruderski aus Kreuzburg in Oberschlesien.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Rodewald aus Schmiegel, Bäckerstr. Nr. 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Um dem Ueberhandnehmen der Ratten durch gemeinsames Zusammenwirken entgegenzutreten, werden sämmtliche Herren Grundbesitzer der Stadt so wie deren Vertreter aufgefordert, sich in den hiesigen Apotheken mit Rattengift (einer Mischung von Phosphor und Fett) zu versehen und dieses am Donnerstag den 24. November c. Nachmittags an geeigneten Stellen und in genügender Menge auszulegen.

Diejenigen Einwohner, welche zur Anschaffung des Gifts unbemittelt sein sollten, können solches gegen eine vom Revierkommissarius bescheinigte Quittung in den Apotheken unentgeltlich erhalten.

Bei dem Auslegen des Gifts ist mit größter Vorsicht nach der in den Apotheken in Empfang zu nehmenden Gebrauchsanweisung zu verfahren, um Unglücksfällen vorzubeugen, und das nicht verzehrte Gift am folgenden Tage zu sammeln und zu vernichten resp. zu verbrennen.

Posen, den 17. November 1859.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der gefüllten Kothwagen und Urintonnen, die Ausleerung der Kothgruben und Müllkasten, die Ueberlassung des alten, und Anfuhr des frischen Lagerstroh's vom hiesigen Proviantamt nach den verschiedenen Garnisonanstalten pro 1860, resp. auf 3 Jahre, soll im Wege der öffentlichen Lizitation, in mehreren Abtheilungen, mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir auf

Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal im hiesigen Intendanturgebäude, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesen Unternehmungen zu Grunde liegenden Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Wir bemerken hierbei nur noch, daß die Ausbietung der obigen Leistungen auf 3 Jahre in dem Falle stattfinden wird, wenn die betreffenden Unternehmer zum Abfahren der Exkremente ihre eigenen Wagen benutzen wollen.

Posen, den 12. November 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Schrimm, I. Abtheilung.

Das der Wittwe und der Erbin des **Woyciech Palicki** gehörige adelige Gut **Jarosławki**, aus dem Dorfe und Vorwerke **Jarosławki**, und dem Vorwerke **Obreda**, hiesigen Kreises bestehend, landschaftlich mit den auf 30,738 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 55,593 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gerichte zu melden.

Schrimm, den 3. Oktober 1859.

Bekanntmachung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Handelsmannes **Isaak Cohn** am 15. August c. der kaufmännische Konkurs eröffnet worden, hat dessen Ehefrau **Helene Cohn** geborne **Levy** in der Verhandlung den 12. Oktober c., auf Grund des §. 421 Tit. 1 Thl. II. des A. L. R. erklärt, von der bisher bestandenen Gütergemeinschaft für die Zukunft wieder abgehen zu wollen.

Die Eheleute haben demnächst die in ihrer Ehe bestandene Güter- und Erwerbsgemeinschaft für die Zukunft ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 26. Oktober 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Hainski** durch Beschluß vom 25. April 1857 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch die stattgefundene Final-Distribution beendet.

Samter, am 4. November 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der königlichen Regierung zu **Posen** vom 7. November c. soll das nunmehr eingehende Forstetablissent zu **Beyersdorf** mit den dazu gehörigen Ländereien, bestehend in

— Morgen	98 □Ruthen	Hof- und Baustelle,
3 „	55 „	Gärten,
4 „	19 „	Acker,
3 „	25 „	Wiesen,
1 „	90 „	Hütung,

überhaupt 12 Morgen 107 □Ruthen, vom 1. Januar 1860 ab auf **sechs hintereinanderfolgende Jahre** meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Verpachtungstermin

auf Montag den 5. Dezember 1859 Vormittags 10 Uhr im Forstetablissement zu Beyersdorf

anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen werden in diesem Termine bekannt gemacht werden.

Boruszynko, den 14. November 1859.

Der königliche Oberförster **Herbst.**

Wegen Umzuges!

Dienstag, 22. Nov. 10 Uhr Vorm. in **Gowarzewo**, ½ M. von Schwersenz,

große Auktion

gegen baare Zahlung

von herrschaftlichem Nußbaum-, Mahagoni- und Birken-Mobiliar, guten Küchengeräthen, Lampen u. dergl., sowie von mehreren **Fohlen.**

Orgelverkauf.

Die Orgel in hiesiger evangelischer Kirche ist wegen Erbauung eines in die Kirche nöthig gewordenen größeren Orgelwerkes sehr billig zu verkaufen. Das Orgelwerk mit entsprechendem Aeußern besitzt im Manual und Pedal 14 klingende Stimmen. Dabei wird bemerkt, daß der Abbruch der Orgel erst im Februar kommenden Jahres erfolgen darf. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Pastor.

Neu-Tomysl, den 16. November 1859.

Lange.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich **Breitestraße 18** ein

Manufakturwaaren-Geschäft en gros

eröffnet.

Mit genügenden Mitteln und hinreichender Geschäftskenntniß versehen, wird es mein stetes Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Posen, den 14. November 1859. **Moritz Kuczynski.**

Von **englischen Respirators** (Lungenschützer), in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Brustleidenden nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den neuesten und besten Konstruktionen zu den reellsten und billigsten Preisen zur geneigten Beachtung empfohlen.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Sämmtliche Färbereigeräthschaften sind zu verkaufen bei der Wittwe **Gralow** in **Moschin.**



Der Bockverkauf aus der königlichen Stammschäferei **Frankenfelde** beginnt in dem Depot zu **Grzybno** bei Czempin den 1. Dezember.



Der Bockverkauf auf dem Dominium **Bürgsdorf** bei **Constadt** in Schlesien beginnt mit dem 15. November.

כשר Geräucherte Gänsebrüste und Keulen, frische, feine Braunschweiger Cervelat-, Knoblauch- und die beliebte Gänsewurst, Saucischen, das Paar, Knack- und Wiener Würstchen, das Stück 1 Sgr., empfiehlt die Fleischwaarenfabrik des **H. J. Elkan.**

Wein-Ausverkauf.

Beim Ausverkauf meiner Weine befindet sich noch eine kleine Partie **Bocksbeutel** in $1/1$ und $1/2$ Flaschen, **Burgunder, Asmanshäuser** und **Schloß Johannisberger**, den ich seiner Güte wegen besonders empfehlen kann.

Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Butter, sehr frisch, in 2 Quartfäßchen, so wie auch **feine Tischbutter**, in langen Stücken, große und kleine Sahnkäse empfiehlt

M. Grätzer, Berliner- u. Mühlenstr. Ecke.

Möbl. Stuben sind billig zu verm. Markt 60, 1 Tr.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Brennereiverwalter, kann sich sofort in der Eisenhandlung von **F. Oberfelt & Comp.** in **Posen** melden.



Thalia.

Wegen der am 20. d. Mts. eintretenden Todtenfeier muß die am 19. beabsichtigte dramatische Vorstellung ausgesetzt bleiben und auf den 26. November verlegt werden.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 20. Nov., Gedächtnißfeier der Verstorbenen, Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 19. Nov. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 20. Nov.

Sonntag, 20. Nov., früh ½10 Uhr: Todtenfest: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 23. Nov. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 19. Nov. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, 20. Nov. Vorm. 11 Uhr, Gedächtnißfeier der Verstorbenen: Herr Konsistorialrath Carus.

Freitag, 25. Novbr. Abends 6 Uhr, Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 29. Nov., Todtenfest, Vorm.: Divisions-Prediger Bork. (Abendmahl.) Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht zur Gedächtnißfeier der Verstorbenen.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 20. Nov., Schluß des Kirchenjahres, Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 11. bis 17. Nov.:
Geboren: 7 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 2 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Preiland bei Neisse: Lieut. H. Dossé mit Frl. L. Herber.

Todesfälle Lotterie-Einnehmer L. Borchardt in Berlin, Frl. L. v. Kleist-Retzow in Kolberg, Stiftsdame J. v. Flotow in Berlin, ein Sohn des Grafen v. Finckenstein in Simnau in Ostpreußen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, vollständig neu einstudirt: **Die Hugenotten,** oder: **Die Bartholomäusnacht.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Sonntag: **Die Gebrüder Foster.** Schauspiel in 5 Akten von Töpfer.

In Vorbereitung: **Die Maschinenbauer.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Novbr. 1859.

Fonds.		Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
"	4 " Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ " "	99½	—	—
Neueste	5% Preußische Anleihe	—	103½	—
Preuß.	3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener	4 " Pfandbriefe	—	99½	—
"	3½ " "	—	88½	—
"	4 " neue "	—	86 bz u G	
Schles.	3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½ " "	—	—	—
Poln.	4 " "	85	—	—
Posener Rentenbriefe		90	—	—
"	4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
"	5 " Prov. Obligat.	97	—	—
"	Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.		—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.		—	—	—
"	Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten		—	86¼	—
Ausländische Banknoten		—	—	—

Roggen, bis zum Schlusse matt bei geringen Umsätzen, pr. Novbr. 41½ bez., ⅛ Br., Nov.-Dez. 41 bez., Dez.-Jan. 41 bez., 40 11/12 Gd., Jan.-Febr. k. J. 41⅓ bez., ⅛ Br., 41 Gd., Frühjahr 40¾ Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) weichend und schwach gehandelt, gekündigt 150 Tonnen, loko (ohne Faß) 18 7/12—19⅛, mit Faß pr. Novbr. 18¾—⅔ bez., ⅜ Br., Dez. 18¼ Gd., Jan.-Febr. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15⅛ Gd.

Posener Marktbericht vom 18. Novbr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	17	6
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	17	6	1	18	9
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Neuer Hafer	—	25	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	20	—	—	22	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	12	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 17. Nov. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	18	22	6	19	7	6
" 18. "	18	17	6	19	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Nov. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll
" 18. " " " 2 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Nov. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28⁵. Thermometer: 1°+. Witterung: rauh.

Weizen loko 47 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48 a 48½ Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 47⅞ a 47¾ a 47¼ a 47½ Rt. bez. u. Br., 47¼ Gd., p. Nov.-Dez. 47 a 47¼ a 46¾ a 47⅛ Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Dez.-Jan. 47 a 47¼ a 46¾ a 47⅛ Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Frühjahr 47 a 46¾ a 47 Rt. bez., p. Mai-Juni 47 Rt. bez.

Große Gerste 34 a 42 Rt.

Hafer, loko 23 a 29 Rt., p. Novbr. 24½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 25 Rt. Br., p. Jan.-Febr. 25 Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 25¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10 11/12 Rt. Gd., p. Nov. 10⅞ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Nov.-Dez. 10⅞ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Dez.-Jan. 10⅞ a 10⅞ Rt. bez., Br., u. Gd., p. Jan.-Febr. 11 Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 11⅓ a 11⅔ Rt. bez. u. Br., 11⅓ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17 Rt. bez., mit Faß 16⅔ Rt. bez., p. Nov. 16⅔ a 16 7/12 Rt. bez. u. Br., 16½ Gd., p. Nov.-Dez. 16 1/12 a 16 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 16 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 16⅓ Rt. Br., 16 Gd., p. April-Mai 16⅔ a 16¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4⅓ a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. November. Wetter: leichter Frost, trübe. Wind O. Temperatur: Mittags + 1° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 60—65 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Nov. 65½ Rt. Br., 65 G., p. Frühj. inl. gelb. 68½ Rt. bez., exkl. Schles. 69 Rt. bez., 84/85pfd. gelber 67 Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. eine Lad. Vorpomm. 44¾ Rt. bez., 77pfd. p. Nov. 45—44¾ Rt. bez. u. Br., ⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 44⅞, ¾ Rt. bez., 44¾ Br., p. Dez.-Jan. 45, 44¾ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 45¼, 45 Rt. bez., p. Frühj. 45¼, 45 bez. u. Gd.

Gerste, loko Märker p. 70pfd. 40½ Rt. bez., Oderbruch 37½ Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. 10 1/24 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 10⅞ Rt. bez., 5/12 Br., p. April-Mai 11½ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16½ Rt. bez., p. Nov. 16 5/24 Rt. bez., 1/12 Br., ⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 15⅞ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 15⅔, 7/12 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 15⅔ Rt. bez., p. Frühj. 16 1/24, ⅛ Rt. bez., ⅛ Br., ⅛ Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 17. Nov. Wetter trübe. Thermometer: früh — 1°.

Weißer Weizen 65—68—70—75 Sgr., gelber 58—64—70—72 Sgr.

Roggen 51—52—54—56 Sgr.

Gerste 37—40—41—43 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen 52—55—60—62 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 84—87—89 Sgr., Sommerrübsen 68—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11—12½ Rt., feiner 12½—13 Rt., weißer mittler 18—20, feiner 22—23 Rt.

An der Börse. Rüböl loko, Nov. u. Nov.-Dez. 10½ Rt., p. Dez.-Jan. 10 5/12 Rt., p. Jan.-Febr. 10½ Rt., Febr.-März 10⅞ Rt., p. Frühj. 11 Rt., sämmtl. Br.

Roggen, p. Nov. 40¾—40⅞ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 40 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 39¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 40 Rt. bez., p. April-Mai 41 Rt. bz.

Spiritus, loko 9⅓ Rt. bez. u. Br., 9 5/12 Gd., p. Nov. 9 7/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 9⅔ Rt. bz. u. Br., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 9⅓ Rt. Br., p. Febr.-März 9⅓ Gd., p. April-Mai 9⅓ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 17. Nov. Weizen loko 1—2 Thlr. höher, pro Herbst fest, pro Frühjahr zu gestrigen Preisen erlassen. Roggen loko etwas fester, ab Königsberg pro Frühjahr 83 Pfd. 77 bezahlt. Oel November 23⅛, Mai 24⅝. Kaffee etwas fester, täglich guter Konsumumsatz. Zink 5000 Ztr. loko, loko mit Termin und schwimmend 13⅜, 500 Ztr. schwimmend 13 7/16.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im November 1859.

Ankunft.		Abgang.	
II. Perf. Post von Gnesen	4 U. 35 M. früh.	Perf. Post nach Slupce	12 U. 30 M. Nachts.
Perf. Post von Wongrowitz	5 " 5 " "	Dampfzug nach Breslau	6 " 30 " früh.**
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 40 " " *	I. Perf. Post nach Schwerin	6 " 30 " "
I. Perf. Post von Schwerin	7 " 50 " "	" " " Unruhstadt	8 " — " "
II. " " " Krotoschin	8 " — " Vorm.	" " " Trzemeszno	8 " — " "
" " " Obornik	9 " 30 " "	I. " " " Krotoschin	8 " — " "
" " " Ostrowo	10 " — " "	" " " Nakel	9 " — " "
" " " Züllichau	11 " 20 " "	" " " Pleschen	10 " 30 " Vorm.
Dampfzug von Breslau	12 " 5 " Nm. *	Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 " Nm.**
Perf. Post von Trzemeszno	3 " — " "	I. Perf. Post nach Gnesen	1 " 30 " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 40 " " *	Dampfzug nach Breslau	5 " 42 " " **
Perf. Post von Pleschen	6 " — " "	Perf. Post nach Obornik	6 " — " Abnds.
I. Perf. Post von Gnesen	6 " 35 " Abnds.	" " " Züllichau	6 " 45 " "
" " " Nakel	7 " 30 " "	II. Perf. Post nach Schwerin	7 " 30 " "
" " " Unruhstadt	7 " 45 " "	II. " " " Krotoschin	8 " — " "
I. " " " Krotoschin	8 " 5 " "	" " " Ostrowo	9 " — " "
II. " " " Schwerin	8 " 25 " "	Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 " " **
Dampfzug von Breslau	9 " 45 " " *	Perf. Post nach Wongrowitz	10 " 30 " "
Perf. Post von Slupce	11 " 30 " Nachts.	II. " " " Gnesen	11 " — " "

* Ankunft im Postgebäude. ** Abgang vom Bahnhofe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72½ G
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108 B
do. Lt. C.	4	104 B
Berlin-Hamburg	4	102⅔ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	120 bz
Berlin-Stettin	4	95 G
Bresl. Schw. Freib.	4	84 G
Brieg-Neiße	4	45 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	125 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	185 G
Magdeb. Wittenb.	4	33-½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	103⅓-½ bz
do. C.	5	99½-⅜ bz u B
Mecklenburger	4	44⅔-½ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	42¼-44 bz
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110½ bz
do. Litt. B.	3½	104½ G
Oest. Franz. Staat.	5	140½ etw -140 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	86 G
Rhein-Nahebahn	4	45 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	79¾ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	74½ G
Braunschw. Bk. A.	4	82½ B
Bremer do.	4	94¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	76½ G
Darmstädter abgst.	4	70½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ etw bz u B
Dessauer Kredit-do.	4	19½-20-19½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	94 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	32½ bz u B
Geraer do.	4	74½ G
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	80¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	59 bz u G
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	75¾ G
Meining. Kred. do.	4	71½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	79-78¾-79¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	83 G
Posener Prov. Bank	4	72½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136½ etw bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77 G
Minerva, Bergw. A.	5	28 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	96¾ bz
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	82 bz, III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ G
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	82¾ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88½ B
do. IV. Em.	4	78⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	74 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	89¾ G
do. conv. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	5	101⅛ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	82¾ G
do. Litt. E.	3½	72¾ B
do. Litt. F.	4½	87¾ bz
Oestreich. Französ.	3	258 B, 257 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	82½ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 G
do. III. Ser.	4½	84 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	98¾ G
do. III. Ser.	4½	97¾ G
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats Anleihe 1859	5	103⅜ bz
do.	4½	98¾ B
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	91½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	112½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	79½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ B
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	81½ G
Pommersche	3½	85¾ bz
do.	4½	94 bz
Posensche	4	99½ G
do.	3½	88½ G
do. neue	4	86⅛ bz
Schlesische	3½	85¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ G
do.	4	89 bz
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	92 B
Pommersche	4	91¾ B
Posensche	4	89¾ B
Preußische	4	91⅔-½ bz
Rhein- u. Westf.	4	92½ G
Sächsische	4	92½ G
Schlesische	4	91⅞ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57 B
do. National-Anl.	5	61-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	88 B
do. neue 100fl. Loose	—	52½ bz u B
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ G
6. do.	5	104½ G
Englische Anl.	5	106¾ B
Poln. Schatz-O.	4	81¾ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84½ G
Part. O. 500 Fl.	4	88½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 G
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ B
Dollars	—	1. 10½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kaff. A.	—	99¾ bz u B
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ bz u B
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	79½ bz
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 17. Nov.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141½ bz
do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149½ bz
do. do. 2 M.	—	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅔ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108½ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

Die Unthätigkeit der heutigen Börse war noch größer als gestern und aus keiner einzigen Effektengattung sind Ausnahmen hervorzuheben.

Breslau, 17. November. Sehr geringes Geschäft bei etwas matteren Kursen der östreichischen Devisen. Preußische Banken und Eisenbahnaktien vernachlässigt, Fonds beliebt und fest.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 79½ Gd. Schlesischer Bankverein 74½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 78½ Gd. Neisse-Brieger 45 Br. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109¾ Gd. dito Lit. B. 105 Br. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 36½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 17. November, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. In östreich. Nationale und Kreditaktien lebhafter Umsatz.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 112½. Preuß. Kassenscheine —. Ludwigshafen-Bexbach 135½. Berliner Wechsel 105⅜. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 93½. Darmstädter Bankaktien 176. Darmstädter Zettelbank 220. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 67. 3% Spanier 41½. 1% Spanier 31½. Span. Kreditbank Pereira 496. Span. Kreditbank v. Rothschild 415. Kurhess. Loose 41½. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 55¾ Br. 4½% Metalliques 49½ Br. 1854er Loose 85½ Br. Oestr. National-Anlehen 59½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 245. Oestr. Bankantheile 830. Oestr. Kreditaktien 184½. Oestr. Elisabethbahn 136½. Rhein-Nahebahn 45. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 104½. Litt. C. 99½.

Hamburg, Donnerstag, 17. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr stille.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 61. Oestr. Kreditaktien 78½. 3% Spanier 39½. 1% Spanier 30⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98⅞. Norddeutsche Bank 84. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Donnerstag, 17. November, Nachmittags 3 Uhr. In Folge der Bestätigung des „Constitutionnel", daß das französische Gouvernement die Regentschaft Buoncompagni's mißbilligte, begann die 3% zu 69, 80, wich auf 69, 70, hob sich auf die Versicherung hin, daß Garibaldi seine Demission genommen habe, auf 69, 95 und schloß sehr fest und sehr belebt zu diesem Kurse. Alle Werthpapiere waren gefragt.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 95. 4½% Rente 95, 50. 3% Spanier 43. 1% Spanier 32⅞. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 547. Credit mobilier Akt. 780. Lomb. Eisenb. Akt. 546.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.